

g a g a v i t a

1965

gaga schlüpft am 1. September, einem heißen Sommertag, gegen 12:35 aus dem Ei ihrer Mutter. Die Rolling Stones kommen mit "Satisfaction" auf Platz Eins der britischen Charts.

1966

gaga macht ga-ga, betascht, krabbelt, malträtiert ihren Beißring, läßt sich gerne baden und von ihrem Bruder füttern, macht wackelige Gehversuche. Nancy Sinatra singt dazu: "These boots are made for walking!"

1967

gaga hört beim Eincremen nach dem Baden am liebsten "Puppet on a string" von Sandy Shaw, zerbeißt beim Saft-Trinken Gläser, schraubt am Radio, backt Sandkuchen und mag Kaba, hört auch gerne Beatles-Songs.

1968

gaga ißt gerne gebratenes Hähnchen, fährt Dreirad, spielt mit Miezekatzen und großem Bruder, plantscht im aufblasbaren Planschbecken (blau-orange), kriegt bunte Wachsmalkreide und Knetgummi. Aus dem Radio singt Tom Jones seine Nummer Eins-Hits "Delilah" und "Help yourself", Peter Alexander singt das gleiche auf Deutsch und macht aus "help yourself", "Komm und bedien dich bei mir"; gaga findet alle Versionen ziemlich klasse.

1969

gaga pflückt Gänseblümchen, spielt mit neuer Puppe "Michaela" (blond, Stupsnase) und Hase, findet kratzige Strumpfhosen anziehen eklig. Adriano Celentano singt "Azurro".

1970

gaga baut mit Bruder und anderen Kindern Lager im Wald, brät Kartoffeln auf Ästchen über Lagerfeuer, geht erst nach Hause wenns schon dunkel ist. gaga-Liebblings-Hit: "In the summertime" von Mungo Jerry. Im Herbst kommt ihr Bruder in die Schule und gaga will mit, kriegt zum Trost eine Mini-Schultüte.

1971

gaga lernt Fahrradfahren ohne Stützräder. Kommt endlich in die Schule ("endlich" weil: gaga will mitreden können). Lieblingssong: "Butterfly" von Daniel Gérard, der mit dem Schlapphut. Hat gaga in der Hitparade gesehen. Heimlich ist gaga ein bißchen in Chris Roberts (auch in der Hitparade gesehen) verliebt, das darf aber keiner wissen! Mit viel Glück kann man aus dem Küchenradio auch schon mal was Englisches, also Ausländisches, wie "my sweet Lord" von George Harrison hören, der ist jetzt Hippie und hat lange Haare und fährt immer nach Indien zum Guru.

1972

gaga guckt dauernd dieselben Petzi-Bücher an, Petzi findet sie ziemlich klasse, sie lernt ein bißchen schreiben und lesen und viel malen. Jede Woche gibts ein neues Fix und Foxi-Heft. Die gaga-Eltern finden Fix und Foxi total blöd, weil man da angeblich nichts Gescheites lernt. Donald Duck und Tick, Trick und Track werden von gaga und ihrem Bruder heiß geliebt und von den Eltern tief verschmäht. gaga und ihr Bruder finden ihre Eltern langsam

irgendwie doof. Gut dagegen findet gaga den Hit "Is this the way to Amarillo?" von Tony Christie.

Zu Weihnachten gibt's ein schlaues Buch: „Was Kinder wissen wollen“ und einen Olympia-Dackel. gaga und Bruder hätten noch lieber einen echten Hund, aber den will dann bald keiner mehr ausführen, sagt Mama. Stimmt, denkt gaga.

1973

In den Sommerferien fahren gaga, Bruder und Eltern ins Kleinwalsertal, wo schöne Berge und Kühe sind. Auf der Alm hat Toni Sailer eine zünftige Gastwirtschaft, da gibt es immer Schinken-Käseplatte und gagas Mama guckt ganz aufgeregt, weil sie früher mal für Toni Sailer geschwärmt hat. Er schaut immer noch fesch aus, der Toni. Ganz braungebrannt. Wie ein Ski-Lehrer halt. Er gibt auch Unterricht im Ski-Fahren, aber jetzt im Sommer gibt's keinen Schnee und keinen Unterricht. Die Wirtin von der Pension, in der sie wohnen, zieht immer ganz kurze Minikleider an, die auch noch vorne ganz tief ausgeschnitten sind. gagas Mama sagt "na, die hat ja heute wieder ein tolles Dekolleté". gaga fragt sofort nach, was Dekolleté heißt. Mama sagt nervös "na, der Ausschnitt halt". Wenn sie sich beim Bettenmachen bückt, kann man den Hintern sehen. gagas Mama findet die Wirtin ordinär. gagas Vater guckt ganz gerne hin, glaubt gaga.

gaga soll rechnen lernen, mag aber lieber spielen, malen und Fernseh gucken.

Am liebsten:

Flipper
Daktari
Skippy (das Buschkänguruh)
Lassie
bezaubernde Jeannie
und Pippi Langstrumpf.

"Die Sendung mit der Maus" soll gaga gucken, weil das gutes Kinderfernsehen sein soll. gaga findet die Sendung mit der Maus aber doof, weil das ist wie Schule.

Suzie Quatro singt "can the can" und sieht total scharf aus in ihrem schwarzen Lederoverall. Irgendwie gefährlich! Das finden gaga und ihr Bruder sehr interessant.

1974

gaga und ihr Bruder wünschen sich noch mehr Geschwister: gaga will endlich eine Schwester, ihr Bruder einen Bruder, zum Spielen (Matchbox-Autos und so). Eltern lehnen ab, wegen "Familienplanung". gaga weiß nicht was das heißt und ärgert sich.

gaga liest alle Schneider-Bücher die es gibt, will zu Hanni und Nanni ins Internat. Eltern lehnen ab, weil zu teuer. Am Samstag darf man Baden und Hitparade gucken und "Am laufenden Band" und "Musik ist Trumpf" (Donnerstag "Dalli Dalli" und "der große Preis" mit Wum).

Beim Grand Prix gewinnt eine Gruppe mit lustigen bunten Klamotten, tollen silbernen Plateau-Stiefeln an, und langen Haaren und dem Lied "Waterloo".

gaga freut sich, findet das Waterloo-Lied schön, gaga-Eltern schimpfen: "die sehen ja aus wie Gammler". "Und singen können sie auch nicht".

"Rock your baby" und "Kung Fu Fighting" sind die besten Hits, findet gaga.

gaga spielt mit Freundin Ute Barbie. Ute hat eine echte teure Mattel-Barbie und sogar ein rosa Haus mit echtem Herd mit Mini-Kochplatten. Die blöde blonde Barbie von Ute kann sogar die Handgelenke bewegen und die Beine beim Hinsetzen abknicken. gaga hat nur eine Fake-Barbie von Woolworth (billiger), die kann fast gar nix, ist aber viel hübscher findet gaga. Sie hat braune lange Haare und einen Pony und schöne große Kulleraugen mit langen Wimpern und hinten am Hals ist "petra" eingeritzt, deswegen heißt die auch Petra. Die Anziehsachen für die Petra macht gaga manchmal selber, manchmal gibts auch gekaufte Anziehsachen von Woolworth für Petra.

Mit ihrem Bruder lässt gaga Matchbox- und sonstwelche Autos im Looping aus orangem Plastik Salto machen. Wenn Freunde von gagas Bruder da sind, wollen die immer Auto-Quartett spielen, gaga findet Auto-Quartett irgendwie doof, schon alleine, weil sie nicht weiß, was der komische "Hubraum" ist, sie soll aber immer mitspielen. Außerdem ist ihr total egal, wer gewinnt. Auto-Quartett gibts auch mit Hubschrauber und Flieger.

gaga kriegt ein Poesie-Album, alle müssen reinschreiben. Im Fernsehen kommt "der Bastian", gaga hat Herzchen in den Augen.

1975

gaga muß beim Abtrocknen und Rasenmähen und Autowaschen helfen, hat aber keine Lust. Zum Glück gibt's Raumschiff Enterprise: gaga steht auf Captain Kirk und bewundert Mr. Spock, weil der so intelligent ist (sagt ihr großer Bruder). Uhura hat tolle Stiefel und Minikleider an. Außerdem gefällt ihr noch Brian Connolly von Sweet ganz gut, der hat schöne blonde Haare und singt "Fox on the Run".

1976

Die Gammler vom Grand Prix haben lauter Hits. gaga liebt besonders "Dancing Queen" und "Fernando", das ist total romantisch. gaga wächst irgendwie schneller als die anderen Kinder und muß Rotbäckchen-Saft für rote Blutkörperchen trinken. Der schmeckt gut. Weil sie so groß und dünn ist, schämt sie sich ein bißchen und außerdem wegen der blöden Zahnlücke. Deswegen traut sie sich nicht richtig lachen und wird dauernd rot. gaga darf zum ersten Mal in ihrem Leben zum richtigen Frisör und kriegt eine Pagenschnitt-Föhnfrisur mit Seitenscheitel. Außerdem hat sie einen tollen Jeans-Anzug mit gestickten Blumen drauf. Überhaupt findet gaga bunt bestickte Anziehsachen supertoll. Und das Allerbeste: sie kriegt einen kleinen Fotoapparat, wo sich alles selber einstellt! Mit der neuen Frisur und Fotoapparat geht es zum Verwandtschaft-besuchen nach München und Rosenheim. Die zeigt ganz stolz das Olympia-Stadion her, als hätte sie es selber gebaut. Außerdem waren alle zum Ausflug in Bayreuth, dort hat gaga ein tolles kleines Ziehharmonika-Album mit Fotos drin gekriegt. König Ludwig war auch mal da, den findet gaga sowieso toll, mit seinen tollen Samt-Umhängen und bunten Schlössern.

gaga liest jetzt am liebsten Mädchen, Melanie, Zack, Asterix, Pop-Rocky und Bravo. In der Bravo ist immer der Foto-Roman, wo man fast ganz nackte Jungen und Mädchen sehen kann, die Sachen machen. Das findet gaga total

spannend und aufregend. Und bei Dr. Sommer kann man sehr viel lernen, findet gaga.

Die ganzen Sommerferien darf gaga mit ihrem Bruder bei Oma und Opa in Wenckheim verbringen, ganz ohne Eltern! Dort gibt es Hasen, die von Opa gefüttert und selber geschlachtet werden. In der Werkstatt neben dem Stall hängen von Opa selber abgezogene Hasenfelle von der Decke und stinken. gaga weigert sich Hasenbraten zu essen, weil sie dem Hasen in die Augen geguckt hat, und immer gestreichelt. gaga kriegt Hähnchen, das hat sie vorher nicht persönlich getroffen, sondern kommt schon ohne Kopf und Augen aus der Tiefkühltruhe. mhmm lecker.

Gegenüber vom Haus von Oma und Opa wohnt gagas Ferienfreundin Anette, die ist total frühreif und hat schon einen Freund, obwohl sie nur eineinhalb Jahre älter als gaga ist. Anette hat sogar schon ein bißchen Busen und zieht einen BH an. Anette ist stolz auf alles, was sie schon weiß und will gaga unbedingt zeigen wie "richtig küssen" geht. gaga ist neugierig und sagt: o.k. Dann legen sie sich in Jeans und T-Shirt auf das Gäste-Ehebett auf dem Dachboden und Anette zeigt gaga "Zungenkuss". gaga fühlt sich auf einmal viel älter und irgendwie doch eigentlich schon ganz schön erfahren. Irgendwie. Aus dem Radio-Rekorder dudelt "ein Bett im Kornfeld", "Seasons in the Sun" und "Living next door to Alice", selber aufgenommen von "die Schlager der Woche". Und am Samstag kommt immer "Disco", mit Ilja Richter, der fast immer irgendwie total uncoole Witze macht.

1977

gaga kriegt ihren ersten Schülerschein und darf jetzt mit Freundinnen am Freitag zur "Plattenparty" (den Schein hat gaga ein kleines bißchen gefälscht, weil man erst mit zwölf zur Plattenparty darf). Die Plattenparty ist im Keller vom katholischen Jugendheim, wo es immer ganz dunkel ist, tolle laute Musik läuft und alle rauchen. Dort hat sich gaga auch zum ersten Mal in wen verliebt, den sie nicht bloß aus dem Fernsehen kennt. Der Typ hat einen saublöden Spitznamen, ist groß, blass, dünn und dunkelhaarig und hat braune Bambi-Augen und Sommersprossen, was das einzige Uncoole an ihm ist. Er ist mindestens schon fünfzehn und will nix von gaga wissen und erfährt niemals, wie verliebt sie in ihn ist. gaga tanzt mit ihren Freundinnen zu „Rockin all over the world“ obwohl sie das Lied saudoof findet, aber es läuft dauernd und man kann es sich halt nicht aussuchen. Besser gefällt ihr schon „Lady in Black“ von Uriah Heep, und noch viel besser „Lay back in the arms of someone“, „Samba Pa Ti“ und „Hiroshima“, da tanzen immer alle eng mit Jungs. gaga würde auch viel lieber mit Jungs eng tanzen, traut sich aber nicht, einen anzusprechen. gagas Freundinnen gehen schon mit Jungs mit Küssen und so. Einmal fordert sie ein älterer Junge bei dem blöden „Rockin all over the world“-Lied auf und steckt ihr einfach seine Zunge in den Mund. War nicht so toll. In den Filmen sieht das immer aus, als ob Küssen Spaß machen könnte, findet gaga. Aber vielleicht muß sie einfach noch mehr üben und dann kommt der Spaß. Auf jeden Fall fühlt sie sich danach wie mindestens dreizehn und hat Hoffnung, dass bald noch mehr in der Richtung passiert, wegen Erfahrungen machen und so. gaga liest heimlich versaute Bücher wie „Fanny Hill“ von ihrem Bruder und sucht nach „Stellen“ in Erwachsenen-Romanen. Am liebsten guckt sie sich den Foto-Roman in der Bravo an, weil da auch immer Fotos drin sind, wo die Jungen und Mädchen sich ausziehen. Dr. Sommer findet sie auch spannend, weil da Sachen beschrieben werden, die sie noch nicht kennt, aber bald mal kennenlernen will.

1978

gaga hat zusammen mit ihrem Bruder „Konfirmation“, weil evangelisch, weigert sich, ein Kostüm anzuziehen, weil uncool, und kriegt einen schwarzen Samthosenanzug mit Schlag, langem silbernen Flatterschal und schwarze Leder-Stiefeletten mit zehn-Zentimeter-Absatz.

gaga besucht zum ersten Mal ein Popkonzert vom „Electric Light Orchestra“ („Telephone Line“ ist eines ihrer Lieblingslieder) und darf sich beim Frisör zum ersten Mal eine Dauerwelle machen lassen. Das war damals angesagt und chic! gaga hört oft Cassetten von Cat Stevens und „Heart of Gold“ von Neil Young und nimmt die „Schlager der Woche“ auf Radiorekorder auf. Im Radio läuft dauernd „Mull of Kintyre“ von den Wings und „Salisbury Hill“ von Peter Gabriel.

1979

gaga darf mit ins Skilager nach Südtirol. Sie ist in einer reinen Mädchenklasse. In der Pension Iris, wo alle wohnen, ist auch eine Jungenklasse von einem Münchner Gymnasium untergebracht. Bei der Abschiedsparty am letzten Abend flirtet gaga mit fünf Jungs aus Schwabing und tanzt zur „Rocky Horror Picture Show“ und „Saturday Night Fever“. Das sind die einzigen Platten, die an dem Abend laufen, außer vielleicht noch „Pop Music“. Alle Jungs versuchen so cool zu tanzen wie John Travolta. gaga verliebt sich in Kim, den sie auch küsst und noch ein bißchen mehr. Küssen macht doch Spaß, findet gaga jetzt. Er küsst ganz anders als der Blödmann von der Plattenparty und auf einmal geht alles wie von selbst. gaga tauscht mit allen Jungs Adressen und hat das erste mal das Gefühl, dass sie Jungs irgendwie hübsch finden könnten.

gaga bekommt den ersten Liebesbrief ihres Lebens, von Kim aus dem Skilager, der sie bald besuchen will. (Hat er aber nicht.) gaga besucht das zweite Konzert ihres Lebens, am 21. März 1979 Nina Hagen und Band. Nina gibt gaga ein Autogramm auf ein Konzertplakat. gaga findet Nina toll.

gaga verliebt sich in den fünf Jahre älteren Bruder ihrer besten Freundin Caroline, der das nie erfahren wird. Er heißt Alex und hat dunkle Locken und kann auf der zwölfsaitigen Gitarre „Stairway to heaven“ spielen. Er ist groß und gegen Atomkraft und interessiert sich überhaupt nicht für die Freundin seiner kleinen Schwester. gaga experimentiert mit Lip Gloss und Kajal-Stift, das wirkt älter – nützt aber nix. Alex hört die ganze Zeit Led Zeppelin, Jimi Hendrix, Tangerine Dream und Mike Oldfield.

Endlich ist es so weit, dass gaga wie alle anderen Mädchen, die langersehnten o.b.-Tampons benutzen kann. Darauf hat sie schon ewig gewartet und sich dauernd geärgert, dass sie so ein Spätzünder ist. Und die blöde Brust könnte gefälligst auch mehr wachsen – beim Turnen ziehen sie die anderen Mädchen immer auf, weil da nicht viel wächst. Die anderen ziehen fast alle immer BHs an. gaga versucht es auch mal und kriegt einen gekauft, aber das blöde Ding zwickt nur überall und gaga weiß nicht, wofür sowas gut sein soll.

gaga sieht zum ersten Mal das Meer. Sie darf mit Caroline, ihrer besten Freundin und Carolines Eltern mit dem Auto zu einer Insel nach Jugoslawien fahren. Caroline ist furchtbar stolz, dass das Hotel Aurora fünf Sterne hat, gaga versucht auch stolz auf das Hotel zu sein, aber eigentlich findet sie es für fünf Sterne ein bißchen zu unromantisch und viel zu modern. gaga stellt

sich bei einem fünf Sterne-Hotel mehr so ein großes Schloss mit alten Möbeln mit Samtbezug und dicken Teppichen und Himmelbett drin vor, wie in den Hollywood-Filmen. Beim Schwimmen wird gaga von einer Feuerqualle an der Schulter erwischt, das tut ganz schön weh. Am Strand trifft gaga einen älteren blonden Jungen, Michael aus Bad Pyrmont. Er ist ein totaler Angeber, der irgendwelche Jugendschwimmeisterschaften gewonnen hat, er raucht und ist irgendwie supercool, ganz braun und sexy und flirtet mit allen Mädchen und Frauen, die auch mit ihm flirten wollen. Und das sind ganz schön viele. gaga flirtet fleißig mit. In der Hoteldisco läuft dauernd „I want you to want me“ und „Black Betty“ und gaga knutscht ein bißchen mit sexy Michael, der auch gerne mehr machen würde, aber das traut sich gaga nicht, sie findet ihn ja auch nur ganz süß, ist aber kein bißchen verliebt. gaga träumt außerdem immer noch heimlich von Carolines Bruder, der ja leider nicht mitgekommen ist. Das wäre ja so schön gewesen, träumt gaga.

1980

gaga kriegt ein eigenes Zimmer unterm Dach und ihren ersten eigenen Plattenspieler und kauft sich ihre erste LP: „Harvest“ von Neil Young. gaga verliebt sich unsterblich in Neil Young mit den schönen langen Haaren auf dem Foto und würde am liebsten so schnell wie möglich zu ihm nach Kalifornien ziehen. Er soll im Topanga Canyon wohnen, hat sie mal irgendwo gelesen, das klingt einfach toll, nach Tipi und Indianer und so, irgendwie. Sie hört die Platte jeden Tag nach der Schule, zehn Mal hintereinander, so lange, bis Mama zum Abendessen ruft. Sonst hört sie auch noch oft „Tubular Bells“ und „Hergest Ridge“ von Mike Oldfield.

Irgendwann gehen alle zum Tanzkurs und gaga und Caroline wollen auch. Weil gaga mindestens so groß wie die meisten anderen Jungs in ihrem Alter ist, kriegt sie keinen Tanzpartner ab und darf nur manchmal mit dem Lehrer tanzen. Der schimpft dann immer, dass sich gaga nicht führen lässt, sondern selber führt. gaga weiß überhaupt nicht, was der Tanzlehrer meint und versteht nicht, dass man sich wie eine tote Puppe herumziehen lassen soll. Außerdem kann sie sich die ganzen Schritte nie merken und langweilt sich. Beim Abschlussball fällt sie auf dem polierten Parkett auf die Schnauze, was auch schon scheißegal ist. Es wollte sowieso wieder keiner mit ihr tanzen. Ein Glück dass der blöde Kurs endlich vorbei ist. gaga träumt von wilden Jungs mit langen Haaren, mit denen man wild tanzen kann. Die geschneiegelten Popper in Schlips und Anzug können ihr total gestohlen bleiben.

gagas Katze Miezi stirbt unerwartet, weil sie operiert worden ist, damit sie keine Jungen mehr kriegt. Das hat gaga noch nie kapiert, wieso schöne Miezekatzen keine Jungen kriegen sollen, wie sie wollen. Miezi springt so wild durch den Garten, dass die Wunde immer wieder aufgeht und sich entzündet und davon wird sie immer mehr krank. Einmal hat Miezi Junge gehabt und gaga war die ganze Zeit dabei, als die sieben Kätzchen geboren worden sind und hat ihr dabei die Pfote gestreichelt. gaga ist sehr traurig.

gaga spielt Fotomodell für ihren Bruder, der sich immer heimlich den Playboy kauft und für den sie sich ganz angezogen zum Fotografieren in Playmate-Posen werfen soll. gaga lacht sich kaputt, weil man beim Nachmachen merkt, wie bescheuert die Posen sind. gaga ist immer noch hoffnungslos in Alex und Neil Young verliebt. sie träumt von der Wüste und malt sie sich auf eine alte Truhe. gaga hört „Joe's Garage“ und geht zum Frank Zappa-Konzert und verliebt sich in Frank Zappa. Leider hat auch Frank Zappa nie von gagas Liebe erfahren. gaga ist jetzt heimlich gleichzeitig in Alex, Neil Young und Frank Zappa verliebt. gaga schreibt ins Tagebuch „Sie hat es ihm (A.) gesagt.“

Habe sehr wenig Hoffnung. Scheiße.“ (heißt Klartext: Freundin Caroline hat den tollen Bruder A.(lex) über gagas Verliebtheit in Kenntnis gesetzt).

gaga kommt in die 9. Klasse, eine gemischte Klasse, mit 11 Jungs und 14 Mädchen. Der Coolste von allen Jungs heißt Thilo, ist sitzengeblieben, spielt in einer Band Keyboards, ein Fender Rhodes, und hat lange schwarze Haare und raucht und kifft und trinkt und will dauernd über Sex reden und grapscht den Mädchen an den Hintern und grinst dabei wie David Bowie.

gaga hat noch nie einen Freund gehabt und bewundert die anderen Mädchen, die schon ganz tolle Erfahrungen gemacht haben, „Petting“ und so und die Pille nehmen. gaga verbringt die Pausen mit dem coolen Thilo und den erfahrenen Mädchen im Rauchereck und lernt Zigarettdrehen und versucht sich das Rauchen anzugewöhnen. Die Raucher sind die Coolen, die alles ausprobieren, die Nichtraucher sind die Braven, die Muttersöhnchen.

gaga ist im Sommer auf der Schulabschlussfeier ihres Bruders, auf einem Schiff eingeladen, und flirtet heiß mit dem besten Freund ihres Bruders. gaga ist wunderbar betrunken und verliebt sich fürchterlich. gaga sieht im Kino „Rust Never Sleeps“, neben ihr sitzt der neue Märchenprinz, daneben ihr Bruder. Der Märchenprinz spielt Gitarre und singt und liebt Neil Young genauso wie gaga. Fast zu schön, um wahr zu sein. gaga ist total happy. Er hat schon ein Auto und mit runtergekurbelten Scheiben fährt er mit gaga durch den Sommer, vom Übungsraum direkt in den Wald, Lou Reed singt laut „she's so wild child“, er rennt mit ihr durch den Wald und wirft sie ganz außer Atem lachend ins Gras. Er riecht wunderbar nach sich und nach einem Rasierwasser, davon wird gaga ganz schwindlig, so gut riecht das an ihm („Lagerfeld“). Zum Geburtstag schreibt er gaga ein Lied. gaga ist mächtig stolz und gerührt und vergißt fast, dass er schon eine Freundin hat.

gaga verbringt jede freie Minute allein im Wald und träumt dauernd davon, wie schön es war. Wenn es regnet, bleibt sie zuhause und hört die Lou Reed-Platte und „Sugar Mountain“ und ihr Lieblingslied „Like a Hurricane“ von der Live Rust-LP. gaga schreibt ins Tagebuch: „...das schönste Jahr“.

1981

gaga ist sentimental, liest „Bäume“ von Hermann Hesse und wünscht sich das vergangene Jahr zurück, schwänzt die Schule auf Waldlichtungen und Jäger-Hochsitzen, liest dicke Schmöker über Inkas und Azteken und träumt sich als Sonnenpriesterin weit weit weg. Sie stellt sich vor, sie hieße ganz anders, nämlich Sierra Sundance, denn das klingt so schön nach Sonne und Weite und baut sich in ihrem Zimmer einen kleinen Inka-Altar aus einer alten Holzpalette, den sie mit aus Goldpapier ausgeschnittenen Opferrmessern und einem kleinen Räucherkerzen-Kessel verziert. Die Messer sehen aus wie echt, wenn mans nicht weiß. Am Liebsten wäre sie irgendwo, wo alles fremd und doch vertraut ist und viel Sonne scheint. Irgendwo in Kalifornien oder Mexico.

gaga belegt einen Foto-Kurs in der Schule und lernt Fotos selber vergrößern. Das ist das einzige Highlight im Unterricht. Wegen mieser Mathe- und Physik-Noten kriegt gaga keine Lehrstelle als Fotografin, was sie am liebsten machen würde, und drückt weiter die Schulbank. Im Sommer eine Klassenfahrt an den Gardasee, gaga verliert absichtlich die anderen aus den Augen um Sirmione allein zu entdecken und fotografiert. gaga ertränkt ihren anhaltenden Liebeskummer mit Wein aus dem elterlichen Keller und trampft mit ihrem

Bruder in die nächstgrößere Stadt, lernt trinkend und rauchend die sogenannte 'Szene' kennen.

gaga schreibt ins Tagebuch: „ich hasse dieses Jahr“. Einsamkeit. gaga krakelt Trauerweiden, Totenkreuze, Galgenpfähle, hört „Wish you were here“. Im August verirrt sich gaga zur einwöchigen Ferienerlebnis-Ausflugsfahrt einer Laienspielgruppe zum „Friedrichshof“, „Verein für Lebens- u. Gesellschaftsgestaltung“ nach Österreich im Burgenland. gaga erlebt den einwöchigen Versuch einer Gehirnwäsche nach den Dogmen von Guru und Aktionskünstler Otto Mühl und seinen Hiwis. Es gibt Nackt-Zwang, sog. „Action-Painting“, Geschrei und Video-Kameras, Alkohol-, Telefon- und Rauchverbot, vegetarisches Essen wird geschmissen, Mühl wirft auch gerne mal mit Buttermilch um sich und gibt den Guru, der sich auf seinem Charisma wie auf einer alten Matratze ausruht. Zu vorgeschriebenen Zeiten muß ein bescheuerter vermutlich von Mühl persönlich erfundener Tanz namens „Goggi“ getanzt werden. Seine Jünger tragen, wenn's dann doch mal zu kalt für nackt ist, T-Shirts mit Goggi-Schriftzug. Zum Kauf werden Billigst-Cassetten mit sog. Goggi-Musik feilgeboten, die vorwiegend einen Rundumschlag durch sämtliche Blues-Klassiker von Muddy Waters beinhalten. gaga verweigert hartnäckig Gruppensex, Einheitshaarschnitt (streichholzkurze Stoppelhaare für alle) und Einzelanalyse, die sie angeblich dringend bräuchte, um entsprechend „locker“ zu werden, macht sich unbeliebt. Der Rest der Laienspielgruppe ist restlos begeistert, gaga versteht die Welt nicht mehr, bzw. kann sich neuerdings vorstellen, welche Kräfte gewirkt haben müssen, als das deutsche Volk vor vierzig Jahren die rechte Hand zum Einheitsgruß erhob.

gaga schreibt manisch Tagebuch, findet ihren Hintern zu dick, schluckt Ephedrin, fotografiert Bäume, hängt in Übungsräumen herum, lernt drei Griffe auf der Gitarre und singt „my my hey hey, it's better to burn out than to fade away...“, geht zu Konzerten und verknallt sich endlich wieder (diesmal acht Jahre älter, singt auch, spielt auch Gitarre), auch hoffnungsvoll und aussichtslos.

1982

gaga hört süchtig Electric Ladyland, Velvet Underground und Riders on the Storm. Raucht indische Beedees und geschenktes Gras, liebt Whisky, kommt sich dramatisch vor, frißt Henry Miller, Walden von Henry David Thoreau, Jack Kerouac, Tristessa und on the Road, Walt Whitman und Castaneda. Schwänzt schmökern die Schule im Alternativ-Kollektiv-Café Balazzo Brozzi, träumt von Mexico, von unterwegs sein, malträtiert ihre Trommel aus Pakistan, hört Lee Claytons „Naked Child“, trifft den schönen David, der spielt Debussy am Flügel, sieht aus wie David Bowie, will mehr. gaga ist unsicher.

Romy Schneider stirbt im Frühling und gaga ist unerklärlich geschockt. Es trifft sie mehr als der Tod von allen möglichen Tanten und Verwandten. Wenn gaga Romy in den selten gezeigten Filmen und auf Fotos mal gesehen hat, war das immer so nah, als ob sie fast zu ihr gehört, wie verwandt. Rainer Werner Fassbinder stirbt kurz danach, absehbar(er), im Koksrausch.

gaga macht im Balazzo Brozzi, wo man stundenlang auf den zerfransten Sofas abhängen kann, ohne was Neues zu bestellen, Bekanntschaft mit zwei selbsternannten Feministinnen, die gaga dringend die Lektüre von Anja Meulenbelts „die Scham ist vorbei“ und Simone de Beauvoir nahelegen. gaga liest alles und noch viel mehr. Eine von den beiden versucht, vergeblich, gaga in ihrem WG-Zimmer zu verführen. Sie hat schwarzgefärbte Stoppelhaare mit

seitlich herunterbaumelndem, dünnen Zöpfchen, trägt eine selbergefärbte lila Latzhose, und hat einen Anstecker, der das zur Faust geballte Frauenzeichen darstellt, hat eine Nickelbrille auf der spitzen Nase und Birkenstocklatschen an (das gab's wirklich). Sie heißt Heidi, sieht aber nicht wie eine Heidi aus, sondern viel mehr wie ein mürrischer zerzauster Vogel, und warnt gaga eindringlich vor einem männlichen WG-Mitbewohner, der sie aufgrund seines „unbewältigten (?) Sexuallebens“ anbaggern könnte.

„Heidi“ verbringt ihre sonstige Freizeit am liebsten mit ihrer hennagetönten Freundin Michaela im „feministischen Frauen-Gesundheitszentrum“ dem „Effeegeezett“ wie alle InsiderInnen es gerne nennen. Dort gibt es Diavorträge mit künstlerisch wertvollen Fotos von Frauen, die mit Hilfe eines Handspiegels ihre Vaginas betrachten und vergleichen, und sich im Anschluss blumige neue Wortschöpfungen für ihr Geschlecht ausdenken. gaga wird dumm angeguckt, weil sie keinerlei Stoppelhaare, Gesundheitsschuhe und Schlabberklamotten anhat, sondern scharfe Leder-Stilettos, schwarzen Kajal und einen wehenden dreißiger Jahre-Trenchcoat mit breiten Schultern aus gar nicht feministisch anmutendem, sondern viel mehr fetischistisch glänzendem Gummistoff, den sie ihrem Opa neulich erfolgreich abgeschwatzt hat.

gagas Oma stirbt, in Frieden. gaga hat ihre Oma geliebt. Sie konnte toll Zarah Leander nachmachen und Schwarzwälder Kirschtorte backen und überhaupt. gaga kann auch Kuchen backen: moosgrünen Haselnussskuchen aus Cannabis-Mehl. Das kommt von dem 2 Meter fünfzehn hohen Strauch, der im Sommer mit liebevoll selbstzerbröselten Eierschalen gedüngt wurde, mitten im Garten gewachsen ist und jetzt zum Schrecken von gagas Eltern so groß und stolz aussieht wie ein Weihnachtsbaum. Zum Glück ist bald Ernte und gagas Eltern müssen keine Angst mehr vor dem Nachbarn haben, der im Gemeinderat für die Junge Union kandidiert. Das Erntefest ist viel schöner als jedes Weihnachten und wird ausgiebig mit gagas Bruder, allen Freunden und Tee und leckerem Kuchen gefeiert. Nach fünf Stück Napf-Kuchen ist gaga stoned und kapiert, woher der Ausdruck kommt. Es schleicht sich ganz warm und kribbelnd aus dem Bauch heran und wird so stark, dass man sich nicht mehr bewegen kann und zur selben Zeit glaubt, am Boden durch Amazonas-Sümpfe zu kriechen und zu tanzen, hört hundert Urwaldtrommeln, während Peter Gabriels „sledge hammer“ läuft oder Jimi „Voodoo Chile“ singt, oder King Crimson oder die Talking Heads.

Im Café-Kollektiv gibt's El Salvador-Kaffee, aus „Solidarität“ mit den Revolutionären, die den nicaraguanischen Sandinisten nacheifern. gaga zerfetzt Bettlaken als Leinwand, malt. Im September sieht und hört sie zum ersten Mal Neil Young, der bei einem open air mit Crazy Horse auftritt und ganz weiße Klamotten anhat, fast wie ein AKW-Mitarbeiter im Schutzanzug, er sieht viel älter aus als in „Rust never Sleeps“ und die Haare sind wieder länger und er hat sich völlig bescheuerte Koteletten wachsen lassen, die einfach nur Scheiße aussehen aber klasse war es trotzdem. gaga geht jetzt statt Fotografinlehre zur Sprachenschule, wo sie Athena Flerianou trifft, die Griechin, die ihre Freundin wird und dasselbe geheimnisvolle Lächeln hat, wie Nico von Velvet Underground, die gaga schon alleine wegen dieses Lächelns liebt. gagas Lehrer sind jetzt nur Amerikaner, Engländer und Franzosen. gaga ist gerne unter „Ausländern“. Sie krakelt während des Unterrichts kleine Karikaturen von ihren Mitschülern und Lehrern aufs Karopapier. Das finden die meistens lustig. gaga besucht mit Athena eine Anti-F.J.-Strauß-Demo, die anlässlich einer Wahlkampf-Rede von F.J.-Strauß geplant ist. Athena kriegt einen Tritt in die Nieren, als sie und die anderen Demonstranten von

Polizisten umringt werden, die die Gegen-Demo abwehren sollen. gaga und Athena suchen ein Schlupfloch und rennen lieber schnell weg.

1983

gaga hört Devo ("...mongoloid, he was a mongoloid but he was happier than you and me"), "like an inca", träumt von Peru. Schreibt ins Tagebuch "andere Planeten ... was will die Welt von mir und soll die Welt..." gaga malt ihre Träume. Die Grünen kommen zum ersten mal mit 5,6 % in den Bundestag. gaga sehnt sich nach Veränderung und schneidet sich mitten in der Nacht die langen Haare ab.

gaga hat in ihrem Zimmer unterm Dach ein uraltschwarzweiß-Fernseher-Monster, wo man sich die üblichen drei Programme mit einem Schraubknopf wie beim Radio zusammensuchen kann. Wenn man lange genug schraubt und die Antenne ausrichtet, kriegt man auch DDR-Fernsehen mit tschechischen Liebesfilmen, wo sich immer alle jungen Leute mit „ahoi“ verabschieden und irgendwie kompliziert-interessanten Filmen wie „Herbstsonate“ von Ingmar Bergmann, in denen auf jeden Fall immer Liv Ullmann mitspielt.

Im Westfernsehen gibt's mal wieder Rockpalast. gagas Freund J.R., der auch einer der besten Freunde ihres Bruders ist und ganz gut Klavier spielt, kommt immer öfter mit Gras vorbei und die beiden gucken Rockpalast mit John Cale, live aus der Zeche in Bochum. Früher kam der Rockpalast immer aus der Grugahalle in Essen, von wo aus dann der rotblonde und immer ziemlich verschwitzt wirkende Albrecht Metzger lauter ungelenke Ansagen gemacht hat, so dass man die ganze Zeit nur gehofft hat, dass er bloß schnell fertig wird. Alan Bangs hat dann sein Geschwafel immer übersetzen müssen und die irgendwie total insidemäßigen backstage-Interviews mit den Rockstars geführt, von wegen „na Jungs, wie war der Soundcheck heute nachmittag? – wo hat du denn dein Wah-Wah-Pedal diesmal gelassen? Und hey, Joe - ich hab dich heute Nachmittag auf deiner neuen Strat(ocaster) gehört – welche Saiten benutzt du eigentlich am liebsten? - für unsere Zuschauer, die wollen das wissen“ . Na klar. Und im Keller war schon längst das Matratzenlager für alle Kumpels aufgebaut, sämtliche Tape-Decks startklar gemacht und stapelweise Cola, Bier und Pizza für die Endlos-Nacht vor der Glotze organisiert.

gaga sucht das Paradies, liest alle möglichen Atlantis-Bücher, färbt sich die Haare blauschwarz und sehnt sich nach Signalen aus dem All, langweilt sich. gaga hat ein Sparkonto. Alle machen Führerschein. gaga findet Autos doof und schenkt ihrem Bruder alles Geld für eine Gesangsanlage und einen neuen kleinen Verstärker für seine E-Gitarre. Jetzt ist das blöde Konto endlich leer und keiner kann mehr mit Fahrstunden kommen. gaga malt J.R. auf Tapete, weil gerade nix anderes da, experimentiert mit LSD, das J.R. aus Amsterdam mitgebracht hat, und aussieht wie kleine viereckige Papierschnipsel mit roten Sternchen drauf. Die Papierschnipsel isst man dann. Der Spiegel wird zum Waldsee, Fingerabdrücke Wellen, Zeit löst sich auf. Gesichter explodieren in Farben. Straßen werden kriechende Riesenschlangen, Sekunden Jahre.

J.R. erzählt gaga an einem faulen Nachmittag unterm Dach, dass er jetzt in einer Band Keyboards spielt und der Sänger ein ziemlich verrückter Typ wäre – und das Witzigste: der macht deutsche Texte – ich meine d e u t s c h - verstehst du? – stell dir mal vor. gaga hat den verrückten Typen schon mal

gesehen, vor drei Jahren, auf einer Bühne auf einem Trödelmarkt, wo Amateurbands aufgetreten sind und gaga mit Freunden Krimskrams verkauft hat, um ihr Taschengeld aufzubessern. Und noch früher, in einem Jugendheim, wo er wie ein einsamer Wolf in der Ecke stand, trotzig und cool, da war gaga erst elf oder zwölf und schon schwer beeindruckt, und im Hintergrund lief irgendeine Platte von den Stones.

In einer Sommernacht, am 27. August, begegnet gaga dem verrückten Typen, von dem J.R. ihr erzählt hat. J.R.s Band hat ihr erstes Konzert und gaga zieht sich blaue Sachen an, die sie aus allen möglichen blauen Stoffresten zusammengeschnipselt hat. Das türkisblaue Oberteil, mit einem quer aufgenähten Streifen aus Geschenkband, sieht ein bißchen nach Raumschiff Enterprise aus, die Beinkleider Flickeneppich de luxe, mit Versatzstücken aus blauem Brokat von Mamas ausrangiertem 60er-Jahre-Cocktailkleid. gaga findet, das fertige Teil sieht mindestens so großartig aus, wie das in allen Blautönen schimmernde Schuppenkleid eines Meeresbewohners. Nach dem Konzert im Garten der trendbewusst wavigen Neon-Kneipe „Hecht“, mit dem Charme einer Fleischerei-Theke, gehen alle noch essen, zum Chinesen. Der verrückte Sänger ist auch dabei. Wenn Ugur spricht, vibriert der Tisch. gaga hat's erwischt. gaga wird achtzehn. Es macht keinen Unterschied. gaga liest Schlachthof 5 und Günter Wallraff und kokettiert mit „revolutionären Zellen“. In einer WG hängt ein schwarzlackiertes Holzmaschinengewehr an der Wand, an der Klotür prangt ein schwarzer fünfzackiger Stern. Unterm Küchenfenster ein roter Stern. Alle tragen schwarze Klamotten und wollen irgendeine Revolution. Es gibt ein autonomes Blättchen namens „Pflasterstrand“ und Solidaritätskonzerte. Läden werden als Kollektiv organisiert und betitelt: „Durruti-Buchladen-Kollektiv“. Ton Steine Scherben live, Rio singt im Trenchcoat, nicht viel darunter, die Schroeder Roadshow im Vorprogramm. gaga liebt Rio, sein rotziges Genuschel, die zarten Töne, seine Wut.

gaga malt Ugur in Sonnenfluten, so gut sie sich erinnern kann. Beim einem Konzert von J.R.s Band wird gaga von einer Amateur-Astrologin angequatscht, die ihre Konstellationen zu erraten versucht. sie verabreden sich und sie erzählt ihr was von Mars, Mond und zwölftem Haus und gaga fängt nach einer Weile selbst Feuer und will mehr darüber wissen. gaga macht sich schlau und lernt Horoskope erstellen. gaga hört Exploited, hat keine Lust mehr auf schwarze Klamotten und bastelt Schlangen- und Tiger-Anzüge, recycelt alte Vorhänge und Bettlaken. Nina Hagen singt „Angstlos“. gaga geht mit J.R. ins Kino, „Koyaanisquatsi“ gucken. Aus dem Kino kommt Ugur mit Freundin und das Herz schlägt schneller. Sie treffen sich immer wieder, aber nichts geschieht. Nur ein kleiner Reflex in den Augen, umständliche Floskeln. Innen brennt es, lichterloh.

1984

gaga bekommt Liebeserklärungen, aber immer von den Falschen. Sie schlägt die Zeit mit Rumhängen in WG-Küchen tot und schneidert sich immer verrücktere Klamotten, geht immer noch zur Sprachenschule und hofft auf die nächste zufällige „Begegnung“. Rennt zu Vernissagen und Konzerten, offenbart niemandem ihre Leidenschaft. gaga gibt nach außen „immer gut drauf“ und „alzeit bereit“, quält sich innerlich wie ein Hund und ist einsam.

gaga lässt sich als parteilose Kandidatin auf die Liste der Grünen für eine Gemeinderatswahl setzen. Für die Wahl, für die sie kandidiert, ist sie gleichzeitig als Wahlhelferin berufen worden, so dass sie lustigerweise ihre eigenen Stimmen mit auszählen kann. Leider knapp unter fünf Prozent.

gaga denkt sich neues Schuh-Design durch Absägen von Krepptsohlenabsätzen mit der Brotschneidemaschine und anschließendem Bemalen mit Tigerstreifen aus. Die Stiefelchen trägt sie bei einem Fest von einem Maler in München, zu dem Ugur im März eingeladen ist und alle mitdürfen. In einem VW-Bus tuckern gaga und die Band hin, bleiben über Nacht. Im Auto-Cassettenrecorder läuft die neue Cassette, die die Jungs aufgenommen haben und verscherbeln, und Ugur singt von einem „roten Tanga“ und „es kann auch Liebe sein“, Nina beschwört ein Wunder, von dem sie weiß, dass es einmal geschehen wird (darauf hofft gaga ja auch immer noch) während Dieter Meier von Yello propagiert „You gotta say yes to another excess“. Bei der Fete will sich gaga eine Zigarette anstecken, hat kein Feuer, aber aus der Ecke, wo Ugur sitzt und sich mit jemandem anderen unterhält, und gaga doch irgendwie dauernd das seltsame Gefühl hat, aus dem Augenwinkel taxiert zu werden, schnellt ein langer Arm und gibt gaga Feuer.

Bei den Herumsteh-Parties und seinen Soloauftritten, wo man sich sonst noch begegnen kann, gibt es sogar manchmal ein bis zwei Minuten mit Ugur alleine und dann fragt er gaga Sachen wie, ob sie ihr Steinzeitoberteil aus schwarzem Hasenfell selber gemacht hat, oder ob das auf Tapete gemalte Bild von J.R. wirklich von gaga ist. Im Juni gibt es sogar fast zwei Stunden mit Ugur und J.R. alleine draußen im Café. Es ist der schönste Sommer-Vormittag und Ugur schreibt manchmal in ein schwarzes Buch was J.R. und gaga so herumplappern, weil er es so lustig findet. gaga hat Ugur vorher noch nie im Sonnenlicht gesehen. Er hat ganz hellblaue Augen und ist kurzsichtig wie ein Maulwurf, wie er selber sagt. Er ist ganz groß und furchtbar dünn und in die kurzen blonden Haare hat er sich lauter Tigerstreifen einrasiert, was gaga ziemlich toll findet. Dann muß er weg in ein Studio, das er die Kuhstall-Studios nennt. gaga spürt genau, wie aufgeregt Ugur ist, wenn er ihr Feuer gibt. Sie liebt das, weil seine Hand dann ganz nahe bei ihr ist, fast so nah, dass man sich berühren kann. gaga ist genauso aufgeregt, kann sich aber viel besser verstellen. Langsam bekommt gaga mit, dass alle denken, gaga wäre die Freundin von J.R. und nicht nur eine Freundin. J.R. gefällt das vermutlich, gaga weiß nicht, was sie dagegen machen soll, nur dass es überhaupt nicht so ist. Ugur singt, gaga hört zu, versucht wenigstens seine Texte zu verstehen, die sie schon fast auswendig aufsagen kann. Die Begegnungen enden weiterhin mit unbeholfenem Gestammel und Höflichkeitsfloskeln. Mama-Freundin passt gut auf ihn auf und steht daneben. Es ist hoffnungslos. Das Wunder geschieht nicht.

gaga liest Boris Vian „Ich werde auf eure Gräber spucken“, trifft beim Schule-Schwänzen auf der Straße einen Münchner Schauspieler, Ronny Jaroth, der sie nach dem Weg zum Café Trocadero fragt, das aber gerade Ruhetag hat und auf einer sonnigen Bank auf einem Grünstreifen gegenüber, hält er ihr einen begeisterten Vortrag über Runen und ein Buch. gaga holt sich neugierig das Buch und hält sich eine Weile ernsthaft mit dem braunen (...) Schmöker von Herrn Spiesberger auf, findet vor allem Gefallen an den schönen archaischen Zeichen und der Idee mit (guten) Energien in Kontakt zu treten, stellt Runenfiguren, die ihr ehrlich gesagt, reichlich steif und an den Haaren herbeigezogen vorkommen und formuliert die seltsamen, im Buch vorgekauften Laute dazu, bis es ihr zu blöd wird. gaga verleiht das Ding gerne weiter und will es auch nicht mehr wiederhaben. Irgendwas an dem Buch ist ihr suspekt, sie weiß selber nicht genau was. Vielleicht die Idee, die anklingt, sich konzentriert hinterrücks Macht über alles Mögliche anzueignen. Sollen andere manipulieren. gaga will lernen, das Universum zu verstehen, nicht es zu beherrschen.

gagas Großvater stirbt, gaga hält seine Hand, Seele fliegt, die weiche Hand bleibt noch lange warm. Nach der Beerdigung geht gaga zu einer Feier der Akademie der Künste, wo im grünen Innenhof gerade eine Schwitzhütte aus Weidenruten fertig geworden ist und die Steine schon im Feuer liegen. gaga geht alleine in die dampfende Hütte und ist froh, dass so lange niemand dazukommt. Ein paar Stunden später geht es zu wie im Taubenschlag.

gaga ist endlich fertig mit der Sprachenschule und hat die staatliche Abschlussprüfung irgendwie geschafft. gaga raspelt sich die Haare kahlschlag-kurz, trägt Herren-Anzüge, wird von alten Mütterchen an der Ampel mit „junger Mann“ angesprochen, Grace Jones singt „Warm Leatherette“. gaga tigert zu jedem erdenklichen „independent“-Konzert, sieht Unknown Gender, die Violent Femmes, Johnny Thunder and the Heartbreakers und irgendeine Berliner Band, die mit ihren sehr schwarzen Klamotten und sehr langen Haaren eine Aura von lässiger Verwegenheit verbreiten, nach der sich gaga sehnt.

gaga fühlt sich orientierungslos, will Veränderung, wird blond und Mitglied im „Kunstverein“, der inkognito-Autonomen-Kneipe ohne Sperrstunde, steht hinterm Tresen, legt so lange abwechselnd die Ramones und Frank Sinatra auf, bis der letzte Punk klein bei gibt, bewirbt sich unmotiviert für reguläre Jobs, ergebnislos. gaga steht stattdessen Modell in einem Aktzeichenkurs, was viel anstrengender ist, als erwartet. Man kann zwar meistens selbst die Position wählen, aber die muß man dann auch ganz schön lange durchhalten. Bewegungslos herumliegen ist ganz schöne Arbeit, wird aber auch entsprechend bezahlt.

gaga wird aufgefordert, in einer Band zu singen, die u. a. aus dem Überrest von J.R.s mittlerweile zersplitterter Band besteht, von wegen „Ausstrahlung“ wie Schwarzmann, der Gitarrist und Richard, der Trommler finden. J.R. und P. H., der Bassist sind nicht dabei, Ugur sowieso nicht, der hat komplett die Lust verloren und geht jetzt lieber ohne Band mit Konserven-Begleitung und einem Synthie-Spieler im Hintergrund auf die Bühne. gaga gibt völlig ungeübt ihr Bestes, textet versuchsweise ein bißchen rum. Im Übungsraum wird immer erst eine Runde gekiff, bevor überhaupt irgend etwas passiert. Wenn dann endlich alle soweit sind, dass sie ihre Alltagsnüchternheit ausreichend betäubt haben, checkt gaga (selber im Kiff) schon längst nicht mehr, ob der Rhythmus in ihrem Kopf oder die Töne aus der Lautsprecheranlage wirklicher sind, und was sie davon selbst produziert oder ihr bedröhnter Kopf. Sie hört beim Singen übers Mikro ein zeitverschobenes Echo, das ganz bestimmt nichts mit der Technik zu tun hat. gaga schmeißt vor dem ersten Auftritt alles hin, fühlt sich viel zu unsicher.

Im Dezember ein Konzert von Nico. Nico sitzt mit schwarz-verschleierten Augen, schwarzen Haaren, schwarzen Klamotten und leichenblass vor ihrem Harmonium, das quälende Töne von sich gibt. Ihr weggetretenes Lächeln ist immer noch wunderbar. Nico spielt auf dem Harmonium und singt „The End“, nicht ohne mit Gänsehaut hervorrufender Grabes-Stimme eine Widmung an den toten Jim Morrison zu richten, den sie offenbar geliebt hat. gaga steht ganz vorne, nur zwei oder drei Meter vor der Bühne, Ugur steht auch da, und alles ist wie immer. In der Pause erklärt gaga Ugurs älterer Freundin, wie gagas handels-unübliche Aufmachung zustande gekommen ist. gaga hat eine superlange durchscheinende Hose aus Garry-Glitter-mäßigem weißen Futterstoff an, und megabreitem Fuß-Saum aus silberweißem Pannesamt (selbergemacht), eine weiße Lederjacke darüber, weißes Tank Top darunter, an den Füßen weiße Schnürlederstiefel, von denen Sie am Nachmittag erst die Schlittschuhkufen abmontiert hat. Weiße Klamotten sind zu der Zeit kein

bißchen angesagt, gaga weiß das wohl und schießt drauf, sie kommt sich sowieso schon längst wie ein Wesen von einem anderen Stern vor (vielleicht von den Plejaden oder so...).

1885

Nach einem nicht so richtig gut gelaufenen Auftritt im Januar trifft gaga den noch in kunterbuntes Bühnenoutfit gekleideten, mit Hühnerknochen und Cassettenmagnetband geschmückten, betrübten Ugur zwischen Tür und Angel auf dem Weg zum WC. Sie versucht ihn mit ein paar Worten aufzumuntern, woraufhin sie einen unerwartet warmen Blick erntet und zu spüren meint, dass seine Hand für Sekunden ihre Hüfte streift. Sie weiß nicht genau, ob sie das nur geträumt hat, denn das Ganze ist schnell vorbei und schon ist er wieder weg, um sich die Schminke abzuwischen. gaga tigert zurück in den Saal, wo ihn wie stets seine Dauerbegleiterin erwartet und für den Rest des Abends nichts weiter passieren wird. gaga ist noch lange wie elektrisiert.

gaga bewirbt sich erneut für alle möglichen Kraut- und Rüben-Jobs, kriegt keinen davon. gaga wird Tante, ihr Bruder Vater. Die Mutter ist die Hobby-Astrologin von damals, die nach Möglichkeit keinen noch so absurden Esoterik-Trend auslässt und sämtliche handelsüblichen Tarot-Decks ihr eigen nennt. Manchmal ist gaga Versuchskaninchen für Shiatsu-Behandlungs-Übungen und erfährt, dass sie eine irgendwie nicht einzuordnende Unterspannung hat, die im Lehrbuch nicht vorkommt. gaga lässt widerstandslos alle Körperteile bearbeiten und pennt dabei immer weg. Der Patient muß aber normalerweise immer irgendwelche harten Knoten an Stellen haben. Für's Behandeln-Üben ist gaga eine viel zu langweilige Gummipuppe ohne Knubbelzeugs, wo man überall reindrücken kann, ohne dass es quietscht. Da lernt man nix. Das neugeborene Baby ist richtig hübsch und gagas Bruder ist ganz verliebt in den Kleinen. gaga auch. Sie sieht das kleine Wesen an und hat einen unfassbaren Flash-back zurück zu ihrem eigenen Babyalter, es ist wie ein Zauber. Wenn Sie mit diesem neuen Wesen Augenkontakt aufnimmt, ist es wie ein heilendes Ritual, das ihr eigenes, im Schlummer liegendes Kind wiederzuerwecken vermag. Das Kind bleibt wach.

Anne Clark singt zu monotonen Rhythmen, Maschinenrhythmen, Vergeblichkeit. gaga trinkt schon länger zu viel, ist gut darin trainiert, ihre Unsicherheit mit Wein, Bier oder auch härteren Sachen mal auf die Schnelle wegzubeamen. Sie ist unterwegs mit Anke, einer neuen Freundin, die sie durch J.R. kennengelernt hat und deren intuitive, stets ins Schwarze treffenden und absolut schonungslosen, ironisch-freundlichen Kommentare sie nicht mehr missen will. Der einzige Mensch, dem gaga ansatzweise ihre tieferen Gefühle für einen gewissen Ugur mitteilt. Er scheint sich immer mehr zu entfernen, die Begegnungen werden seltener, seine Auftritte beliebter, er wirkt unnahbarer, manchmal wie eine Diva. Vielleicht ist es aber auch nur seine Kurzsichtigkeit, da er ja nie eine Brille aufsetzt.

Bei einer der seltener werdenden Begegnungen erfährt gaga, dass er mit seiner Dauerbegleiterin überlegt, nach Berlin umzusiedeln. gaga war noch nie in Berlin. Die beiden reden ziemlich oft davon, wie toll die Leute da wären und vermitteln irgendwie das Gefühl, sie wären besonders stolz darauf, dass sie dort eine Menge Leute kennen. gaga kann nicht mitreden, findet es aber ziemlich interessant, dass es dort keine Sperrstunde geben soll und die Jungs dort nicht zur Bundeswehr müssen.

gaga hat Verwandte in Ost-Berlin und hat immer mithelfen müssen, die West-Pakete zu verpacken. Da waren Nylonstrumpfhosen, Milka-Schokolade und Jacobs-Kaffee „die Krönung“ drin. Sachen, die die Ostverwandschaft aus dem verbotenen Westfernsehen natürlich längst kennt, aber noch nie ausprobiert hat. gagas Bruder war auch mal ein paar Tage in Berlin und kam auch mit einem Gesicht zurück, als ob er Amerika entdeckt hätte. Irgendwie scheint dieses Berlin ziemlich cool zu sein, denkt sich gaga und will da auch bald mal hin. Außerdem wohnen da so Leute wie Nina H. und Rio. Was gaga schon ziemlich klasse findet.

Wieder einmal erzählen Ugur und Begleitung in den schillerndsten Farben von ihrem beinahe so gut wie sicheren Umzug und stellen großzügig in Aussicht, dass gaga, wenn es demnächst so weit wäre, ihre Wohnung haben könnte. gaga ist spitz wie Lumpi darauf, endlich auszuziehen. gaga gibt seiner Freundin für alle Fälle ihre Telefonnummer. Das wäre wirklich der Witz der Woche, denkt gaga, wenn es dazu kommen sollte. Dann würde gaga – Ende gut, Alles Scheisse – ihre unerfüllten Sehnsüchte womöglich in Ugurs ehe(...)maligem Schlafzimmer zelebrieren können und ihm von dort aus noch authentischer als je zuvor hinterhertrauern können. Doch es kommt ganz anders.

gaga ist im April eingeladen zur Eröffnung der „Watussi-Bar“. Ein Szenelokal, das mit Tischtelefonen à la Café Keese auf sich aufmerksam machen will. Da im gleichen Dunstkreis, trifft sie auch dort noch einmal auf Ugur, der unfassbar, scheinbar alleine gekommen ist, jedenfalls sieht sie seine Begleiterin gerade nicht und einmal mehr wird gestottert und gekniffen.

gaga gewinnt bei einem Preisausschreiben eine Karte für ein Tina Turner-Konzert in irgendeiner überdimensionalen Turnhalle und kommt so zum bislang langweiligsten Konzert ihres Lebens. T.T. dudelt mit ihren mainstream-Popsongs auf allen Kanälen und ihre Mini-Rock-kompatiblen Beine werden ob ihres Alters gepriesen. gaga hasst es bislang Röcke anzuziehen - noch. Als Kind wurde sie immer von ihrer Tante angehalten, sich nach Möglichkeit etwas graziöser und mädchenhafter zu bewegen und mal öfter ein nettes Kleidchen mit eklig kratziger Strumpfhose anzuziehen, das sitzt noch tief.

gaga entwirft für die endlich auftrittsreife Band ihres Bruders Konzertplakate in düster-futuristischem Schwarz-Grün, schreibt weiter Bewerbungen, querbeet, damit ihre Eltern Ruhe geben und aufhören, gaga ihren ausgeprägten Hang zum Nichtstun (aber rein gar nichts) vorzuwerfen. gaga freut sich über jede Absage, beschließt überhaupt nie zu arbeiten, wenn irgend möglich, hat keinen Bock auf bürgerlichen Broterwerb. Trotz akribischer Vorsichtsmaßnahmen im Detail, wie dezent zufällig plazierte Kaffeeflecken auf Bewerbungsanschreiben, Bleistift- handgestümperten Lebensläufen auf gelochtem Karopapier und seltsamen Schwarz-Weiß-Automaten-Fotos, wird gaga zum Vor- und bald Einstellungsgespräch für eine Auszubildenden-Stelle als Verkäuferin von nachgemachten Antik-Möbeln gebeten. gaga ist eigentlich nur mal neugierig, wie solche Gespräche überhaupt so ablaufen und nun hat sie die Stelle, weil der Laden jemanden brauchen kann, der sich notfalls irgendwie mit der Schloss-Mobiliar liebenden Ami-Kundschaft verständigen kann. gaga überlegt, dass sie dann ja eine reguläre Verdienstbescheinigung zum Vorzeigen bei Vermietern hätte und endlich ausziehen kann und nimmt den Job kurzerhand an.

Es ist Ende April 1985 und gaga begegnet in ihrem chaotischen Kunst-Autonomen-Treff-Verein einem Amateur-Filmmacher mit hochfliegenden

Ambitionen, in den sie sich nach einer gemeinsamen Schicht hinterm Kneipen-Tresen Mitte Mai und anschließender Privat-Filmvorführung heftig verliebt. Er sieht recht gut aus und sein größtes Idol ist Luis Buñuel, der genauso wirre Filme macht wie der gute Yürgen. Für zwei Monate ist gaga im Liebestaumel zwischen Privat-Filmvorführungen im Programmokino Casablanca, wo zu später Stunde, nach offiziellem Vorführ-Ende des Kinos die Vorstellungen für Zwei und einen Filmvorführer, der beste Freund des Jungfilmemachers, stattfinden. Es gibt Gras und Sekt und tiefenpsychologisierende Nouvelle Vague-Streifen, bis der Arzt kommt. Yürgen verehrt u. a. Regisseure wie Godard, die immer an den sozialkritischen Zeigefinger denken. gaga liebt diese Nächte im Kino und die anschließenden Nächte in seinem WG-Zimmer noch viel mehr. Im Hintergrund läuft Patti Smiths Scheibe „Easter“. Nach zwei Monaten ist der heftige Liebesrausch schon wieder vorbei. gaga trauert, denn so nah war ihr noch keiner.

Ein Konzert von Embryo, gaga ist alleine dort, notiert wieder eine zufällige Begegnung mit Ugur. Es ist zu einer Manie geworden, als würde zu irgendeinem späteren Zeitpunkt jemand diese seltsamen Notizen recherchieren wollen und für wichtig erachten, wie die Spuren einer versunkenen Zivilisation.

gaga wird nach drei Monaten in dem Möbelladen, wegen wiederholter Unpünktlichkeit gekündigt. Was gaga nicht sonderlich betrübt stimmt, da drei Monate ausreichend waren, um sich ein umfassendes Bild von der Attraktivität des Jobs zu machen. Außerdem hat sie mittlerweile die ersehnte kleine Wohnung gefunden, die sehr praktisch, genau gegenüber von der neu eröffneten Szene-Kneipe „Palais Schaumburg“ liegt. Es gibt einen grünen sonnigen Hinterhof, wo man mit den WG-Leuten vom Vorderhaus lustig auf Bierzeltbänken frühstücken kann und den Tag einfach verstreichen lässt. Ugur ist nicht vergessen. gaga kann manchmal in der lokalen Presse lesen, was er so treibt, er scheint im Aufwind, gaga freut sich über alle seine kleineren und größeren Erfolge.

Ende September begegnet gaga bei einer Vernissage, die von der seltsamen Gruppe „Staubsauger“ musikalisch untermalt wird, dem schrägen Vogel Peter Habermann, der um einiges älter als sie ist und schon etwas schütteres längeres Haar hat. Er ist ziemlich gut- und großgewachsen und strotzt nur so vor teuflischem Charisma und optimistischer Ausstrahlung. Ein ehemaliger Kunsterzieher, der nächtlich in einer Musik-Kneipe arbeitet, ohne je selbst zu trinken und nebenbei an seltsamen Kunstobjekten bastelt, die allenfalls dadaistisch bezeichnet werden können. In der Kneipe arbeitet auch seine spanische Frau Carmen, mit der er auf dem Papier verheiratet ist und mit der er ungeheuer flüssig spanisch spricht, was er in vielen drogeneschwängerten Jahren auf Ibiza gelernt hat.

gaga techtel-mechtelt mit ihm herum und kapiert ganz nebenbei schlagartig, dass irgendeine je erhoffte coolness oder was sie auch immer dafür hält, offenkundig nicht vom Grad synthetischer Bedröhnung abhängt, sondern eine Frage einer starken Persönlichkeit zu sein scheint. Irgendwann sitzt sie wieder mit ihrem Freund und Kumpel Kurt von der Vorderhaus-WG vor einem abgestandenen Glas Bier in der Kneipe gegenüber und fühlt sich ausgelaugt wie ein alter Wischlappen, stiert in das halbvolle Glas und fühlt nur Stillstand. In diesem Augenblick fällt der Entschluss, ab sofort keinen Tropfen mehr anzurühren, das Glas stehen zu lassen und zu gehen.

gaga ist pleite, aber sonst fühlt sie sich ziemlich gut. Ugur hat es mittlerweile zu einem Auftritt in „Bios Showbühne“ gebracht und gaga fiebert vor der

Glotze mit ihm mit, wovon er keine Ahnung hat. gaga bastelt in ihrer Wohnung tempelartige Dekorationen und guckt mit dem schrägen Kneipier unter einem dramatischen Baldachin Viscontis „Ludwig“. Ugur darf eine neue Show in den seriösen Kammerspielen aufführen, gaga begreift nicht viel von der Aufführung, saugt nur die Atmosphäre ein und ist wie hypnotisiert, als Ugur wie ein archaisches Tier über die Bühne robbt, stöhnend und flüsternd, begleitet von synthetischen Klängen, in einen futuristisch glitzernden Lendenschurz gewickelt. Hautnah und unnahbar. gaga erlebt ein nächtliches Intermezzo, eine erotische one-night-stand-Wiederauflage mit dem Filmemacher, flirtet (und auch einiges mehr) mit vielen, die dazu bereit und einigermaßen attraktiv sind. gaga ist schlicht neugierig und unerfahren und will die ganze Speisekarte ausprobieren, außerdem ist die Flirterei gut für gagas immer noch angeknackstes, aber äußerst widerspenstiges Ego.

Im November wird sie von der erstbesten Zeitarbeitsfirma in eine Fabrik geschickt, zum Kugelschreiber-Montieren. Die Schicht beginnt um 6:00 Uhr, im Akkord werden irgendwelche Metallhülsen unter eine Vorrichtung gehalten, man muß einen Hebel betätigen und ein Schraubgewinde wird mit gewaltigem Geschepper im Pressluftammerrhythmus in die hingehaltene Hülse montiert. In den kurzen Pausen unterhalten sich die Akkordarbeiterinnen über Dr. Brinkmanns letzte Betätigungen in der ZDF-Schwarzwaldklinik oder lesen Bild. Nach drei Wochen hat gaga die Schnauze voll. Da stimmt nichts. Die Ausbeuter-Abzocke-Zeitarbeitsfirma greift soviel vom Lohn ab, dass für gaga noch 6 Mark die Stunde übrigbleiben und die monotonen Bewegungsabläufe sind auch nicht gerade das Gelbe vom Ei, von dem Aufstehen zu nachtschlafender Zeit ganz zu schweigen. gaga schläft lieber wieder aus und hört Miles Davis. Es wird sich schon alles irgendwie finden.

1986

gaga hat kein Geld mehr und meldet sich arbeitslos bzw. -suchend. Da sie bisher noch keine ausreichenden Ansprüche erarbeitet hat, ist das Sozialamt die nächste Stelle, wo man Unterstützung für Unterhalt und Wohngeld, abhängig von der Miethöhe bekommen kann.

Im Februar ist auf dem Titelbild des lokalen Stadtmagazins ein Foto von Blixa Bargeld, der mit aufwendig, betont unordentlich gestylten, nach allen Seiten abstehenden Haaren, sein eigenes Spiegelbild hingebungsvoll küsst. Anlass ist das bevorstehende Konzert der Einstürzenden Neubauten, über das Ugur alias Musikjournalistin „Marionetta di Trendi“ einen Artikel fabriziert hat, in dem er unter anderem festzustellen weiß: „Beschwichtigung ist Bargelds Sache nicht“. Weitere Themen des Hefts sind die geplante Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf (worüber gagas Exverliebter Yürgen, der sich in autonomen Kreisen zuhause fühlt, einen aufrührerischen Dokumentarfilm gedreht hat) sowie das größtenteils noch exotisch-grauenvoll empfundene Bekenntnis eines jungen Mannes „Ich habe Aids“.

Claudia aus der Vorderhaus-WG, die gaga furchtbar gerne mag, schwärmt hin und weg von einem Georgette-Dee-Konzert. gaga ist schwer beeindruckt, wie beeindruckt Claudia ist, weil Claudia nicht so leicht zu beeindrucken ist. Georgette lebt in Berlin.

In der Glotze sieht gaga ein hypnotisierendes Konzert von Miles Davis, in Berlin aufgezeichnet. Ach ja, Berlin. Ugur ist nicht nach Berlin gegangen, Peter Habermann hat auch mal eine Zeit lang davon geredet, dass man, wenn überhaupt, dort eine Kneipe aufmachen müßte, da wäre ein anderes Publikum für so einen Laden wie er ihn sich vorstellt. Er bedient immer noch

in seiner Musik-Kneipe. Einige andere sind nach einem kurzen Intermezzo in Berlin zurückgekehrt, erschrocken von der Größe und Anonymität, die kuschelige Überschaubarkeit einer kleineren Stadt missend, und mit wissendem Gesichtsausdruck prophezeiend: „die kommen alle zurück, die sind noch alle zurückgekommen – du wirst es sehen“. gaga denkt sich dann immer nur, dass das verdammt spannend klingt, und sie es wohl bisher mit lauter Angsthäsen zu tun hat.

Am zehnten Februar hört gaga zuhause die halbe Nacht immer wieder „my man's gone now“ von der gelben „We want Miles“-Live-Platte von Miles Davis, ein 20-Minuten-Stück, das ihr durch und durch geht, und nach Aufbruch und weiten Horizonten klingt. Musik, die sie gerne live hören würde. Im Schlaf klingen die Töne noch fort und nach einer tiefen Nacht wacht gaga auf, und weiß wo sie hin muß, wo sie solche Musik hören kann. In Berlin.

Plötzlich ist alles wieder aufregend und neu und ungewiss. gaga liebt das, dieses Gefühl, das alles möglich ist und man nicht genau weiß, was wird, wem man begegnet, welche Wunder geschehen. Zwei Tage später ist sie sich so sicher, dass sie so schnell wie möglich ihren Koffer packen wird, dass sie es allen erzählt, die über die Plötzlichkeit ihres Entschlusses staunen, zumal sie noch niemals dort war. „Willst du es dir nicht vielleicht lieber erst mal angucken? Dann kannst du ja immer noch hinziehen, du weißt ja, das ist ein hartes Pflaster, die meisten kommen wieder zurück...“ unk unk. Alles Schlappschwänze denkt gaga, meldet in Nullkommanix ihre Wohnung ab und vertraut auf ihren Glücksstern.

gaga hat genau eine Anlaufadresse, Jacqueline aus der Vorderhaus-WG, die selbst erst seit 2 Monaten in Berlin Kunstpädagogik studiert und eine der wenigen ohne Berlin-Ängste ist, da ihre Mama aus Berlin kommt. Da kann man ja vorübergehend erst mal übernachten, findet gaga. Sie darf ihre Siebensachen für eine Weile auf dem Speicher ihrer alten Wohnung einlagern, da stören sie keinen, und so viel hat sie eh nicht – vor allem viele Schallplatten, die sind wichtig und ein paar Bücher. Und viele Tagebücher. gaga macht eine Abschiedsfoto-Tournee zu allen die ihr lieb und wichtig waren und merkt, wie viele Leute sie gekannt hat, ist selbst überrascht, aber kein bißchen traurig. Ein Kapitel ist einfach nur zu Ende.

In ihrer mutigen Aufbruchstimmung fasst gaga den Übermut, sich von Ugur zu verabschieden, indem sie ihn das erste und letzte mal besuchen will. Sie möchte seine Augen sehen, wenn sie sagt „na dann – mach's gut“. Irgendwie kann sie sich einfach nicht vorstellen, dass ihn das kaltlässt. Die Adresse hat sie noch. gaga hat keinen blassen Schimmer, ob es sich bis zu ihm herumgesprochen hat, dass sie weggehen wird. Obwohl so viel Wagemut, wie viele ja darüber denken, schon die eine oder andere Randnotiz wert ist. Sie hat Ugur schon Monate nicht mehr gesehen. Zuletzt irgendwo am Rande stehen, bei einem Guru Guru-Konzert, ohne Kontakt.

gaga ist aufgeregt wie nie zuvor in ihrem Leben als sie vor der Wohnungstür steht und auf die Klingel drückt. Sie will nicht einfach so gehen. Vielleicht springt er ja zum ersten Mal über seinen Schatten - am liebsten würde sie ihn einfach mitnehmen. Niemand macht auf. gaga wartet 5 Minuten, nichts passiert. gaga geht enttäuscht und nimmt sich vor, am nächsten Tag wiederzukommen. Vorher anzurufen, traut sie sich einfach nicht, außerdem hat sie Angst, dass er dann irgendeine Ausrede hat, weil seine Freundin danebensteht. Am nächsten Tag dasselbe, niemand da. Nur das bedauert gaga, als sie geht, sonst nichts.

Am 1. April meldet sich gaga beim Einwohnermeldeamt ab, geht mit einem Koffer (in dem nur ein paar Klamotten und Cassetten mit ihrer Lieblingsmusik sind) und vierhundert Mark in der Hosentasche, alleine zum Bahnhof und kauft sich für 64 Mark ein One-Way-Ticket nach Berlin. Niemand steht am Bahnsteig um zu winken, als der Zug kurz vor Mitternacht losfährt. Mit jeder Minute, die sich der Zug entfernt, hebt sich gagas Stimmung. Unterwegs sein ist wunderbar, findet sie. Das Beste überhaupt.

Der Nachtzug passiert die Ost-West-Grenze, gaga erhält ein Transitvisum mit Hammer und Zirkel, es gibt Mitropa-Kaffee und sächselnde Ausweis-Kontrollure. Kurz nach Sonnenaufgang durchfährt der Zug den Bahnhof „Berlin Wannsee“. Wannsee, da fällt gaga das Lied „pack die Badehose ein“ ein. Und dann fährt der Zug im Bahnhof Zoo ein, im Vorbeifahren, kurz bevor er hält, kann man in der Morgensonne die wenig mondäne Hinterseite vom Hotel Kempinski sehen. Oh.... es ist kurz nach 7:30 morgens und der Zug bleibt stehen. gaga packt ihren einzigen Koffer und fährt auf der Rolltreppe in den Bauch vom Bahnhof, ruft in der Ankunftshalle Jacqueline an, die noch ganz verschlafen klingt und mit der sie sich für etwas später im „Schwarzen Café“ verabredet. Die Adresse hat gaga aus dem TIP, den sie sich vor ihrer Abreise gekauft hat und schon längst ausgiebig studiert.

Draußen scheint warme Frühlingssonne, es wird ein strahlend sonniger Tag werden. gaga fragt sich nach der Kantstraße durch, wo das Café ist, eigentlich ganz nah, und staunt über die breiten hellen Straßen. So breite Straßen hat sie noch nirgendwo gesehen, da hat man richtig Platz. Im Café steht eine Tür auf (die Küchentür) und gaga wundert sich, dass außer ihr keiner da zu sein scheint, wo doch im TIP gepriesen wurde, dass es Tag und Nacht aufhat. Komisch. Plötzlich steht ein riesengroßer, junger Mann mit langen rotbraunen lockigen Haaren, die er zu einem Pferdeschwanz gebunden hat, vor ihr und erklärt ihr, dass heute eigentlich der einzige Ruhetag wäre, er hat einen Lappen zum Saubermachen in der Hand und sieht ziemlich cool aus. Er sieht aus wie Ugurs Bruder, wenn er einen hätte. Dann sagt er „na, wenn du jetzt schon mal da bist, was darfs denn sein?“ „och Milchkaffee vielleicht, wäre nicht schlecht...?“ Er dreht sich um, kommt kurz danach wieder, in der Hand zwei Riesentassen mit heißem Kaffee mit viel schaumiger Milch oben drauf, eine für gaga, eine für ihn, verbeugt sich ganz leicht, grinst und fängt aus vollem Hals und mit großen Gesten an zu singen „...kann denn Liebe Sünde sein?“ Der Kaffee ist umsonst, zur Begrüßung, grinst er. Oh Mann, gaga glaubt sie träumt...

Wenig später kommt Jacqueline und nimmt gaga mit nach Zehlendorf, wo sie im Grünen und an der vorbeiratternden U-Bahn zur Krümmen Lanke eine kleine Wohnung mit zwei Zimmern hat. gaga schlägt ihr Nachtlager auf dem Fußboden auf, als Matratze, die gleichmäßig auf dem Teppich verteilten Klamotten aus dem Koffer, da Jacqueline keine zweite Matratze hat. Das ist zwar am Anfang ein bißchen ungewohnt beim Einschlafen, aber man kann sich ja vorstellen, man wäre eine Nomadentochter, die eben keine dicke Matratze hat. Immerhin hat Jacqueline eine kuschelige Decke übrig. gaga findet es lustig, so unvorbereitet zu wohnen, als wäre man immer unterwegs, ein reisender Gast, auf den das nächste Abenteuer schon hinterm Horizont wartet. Am Abend geht es zuerst nach Schöneberg, ins Café Swing und ins Slumberland, was gaga ziemlich mittelprächtigt findet, obwohl lauter Sand auf dem Fußboden herumliegt, das wirkt originell ist aber zu wenig. Dann weiter in die Domina-Bar in der Winterfeldstraße, die ganz anders ist, als der Name befürchten lässt und gaga schon viel besser gefällt. Man muß fast überall klingeln, dann kommt der Türsteher und guckt ein bißchen und winkt einen durch, das kennt gaga noch nicht, dass man immer erst klingeln muß, wie an

einer Wohnungstür. In der Domina-Bar steht eine wunderschöne Frau mit Glatze hinterm Tresen, die aussieht wie eine außerirdische Schönheit, breit lacht und alle mögliche Musik durcheinander auflegt. Das findet gaga sowieso klasse. Mit einem gerade neu gemachten Bekannten, der von Beruf Klavierstimmer ist, in einer Ku-Damm-Galerie arbeitet und in einer Band spielt, ziehen sie zu dritt weiter nach Kreuzberg, wo noch richtig viele schwarze Klamotten in dunklen Clubs mit unverputzten Wänden und monotonen Rhythmen getragen werden. gaga hat nicht die Absicht, in einer schwarzen Suppe unterzutauchen und zieht ihre Lieblingsklamotte an: einen knallroten Overall, mit vielen Taschen, dann braucht man kein blödes Tussi-Täschchen, die Teile kann gaga sowieso nicht ab. Jacqueline zeigt gaga den Weg durch den Wald zur Krümmen Lanke, einem Waldsee, in dem man schwimmen kann. Der Weg dorthin dauert nur fünf Minuten, und gaga geht ihn am liebsten barfuß im Bikini, nur mit einem T-Shirt darüber. Kurz vor Mitternacht zieht gaga dann los in die Nacht, ab in den Dschungel und kehrt erst kurz vor Sonnenaufgang zurück, wenn die Vögel zwitschern und die blaue Stunde die Häuser in tiefes Indigoblau taucht.

Den Dschungel gibt es wirklich, so heißt die angesagteste Diskothek, in der gaga zehn Tage später von einem Typen angequatscht wird, der aussieht wie ein blonder Indianer. Er hat lange glatte blonde Haare, die er zu einem Pferdeschwanz gebunden hat, gebräunte Haut und einen trainiert aussehenden Körper, trägt schweren Türkisschmuck. Er heißt Rainer Stonus und wirkt nicht, als ob er das oft machen würde. Er spricht mit leiser Stimme und Blixa Bargeld stolziert gerade mit einsamen Blick vorbei, zur Bar eine Treppe höher, da steht er oft und guckt nur, während alle anderen verdächtig so tun, als wäre er gar nicht da. Der blonde Indianer spricht nicht sehr laut, lächelt zurückhaltend und ist ein echtes Nordlicht. In seinem Jeep nimmt er gaga mit durch die nächtliche Stadt, die er liebt, und als sie als die letzten Gäste aus der „weißen Maus“ am Ludwig-Kirch-Platz kommen, wo die ganze Zeit Astrud Gilberto gelaufen ist, und es fast schon hell wird, erklärt er ihr, warum die blaue Stunde so heißt. Eigentlich muß man es aber nicht erklären, man sieht es ja. Er weiß überhaupt eine ganze Menge von Tag und Nacht, Schatten und Licht. Er ist ein ziemlicher Romantiker und arbeitet schon lange beim Film, wo er das Licht setzt. gaga verbringt die Nacht in seiner schönen alten Wohnung in Wilmersdorf und wundert sich, was einer alleine mit drei großen Zimmern macht. Neben dem Bett liegt sein Saxophon, auf dem er „The Girl from Ipanema“ übt, daneben liegen ein paar Stones-Platten. Die mit dem Reißverschluss und „Exile on Mainstreet“, die findet gaga auch klasse. Er erzählt von der Havel, wo man in der Sonne träumen kann und an der Wand lehnen Pfeil und Bogen, damit streift der durch den Wald, im Flur sein Fahrrad. Er schwärmt vom Licht und der Musik in „Diva“, den Film kennt gaga noch nicht, obwohl sie viel ins Kino geht. Er liest immer wieder das Buch „Zen in der Kunst des Bogenschießens“ und gesteht, dass er versucht, selber ein Drehbuch zu schreiben, seit er so viele Schlechte lesen muß. Am nächsten Tag gibt es nachmittags Frühstück im Café Savigny, wo ihn jeder zu kennen scheint. Bald muß er wieder weg, nach Prag, da wartet Margarethe von Trotta, die will, dass er ihre Rosa Luxemburg ins rechte Licht setzt. gaga mag ihn sehr gerne und ganz besonders, wie er sie ansieht. Dann ist es, als ob er sie wunderbar findet, so wie sie ist, ohne irgendein Gedöns. Er ist überall ganz braun von der Havelsonne und sein sehninger Körper fühlt sich wunderbar weich an.

Ende April knallt ein Reaktor in Tschernobyl. Man soll Schuhe und Kleidung wegwerfen, keine frische Milch mehr trinken, keinen Salat und keine Pilze essen, weniger Zeit im Freien verbringen. Das Blödeste an der Strahlung ist,

dass man sie nicht mit dem bloßen Auge sehen oder schmecken kann, sonst wüßte man leichter, wovon man die Finger lassen soll. Ganz schön Scheiße.

Der gute Rainer vom Licht wird im Mai achtunddreißig und gaga trifft ihn per Zufall beim Alleine-Feiern im Blue Note, zu seinen langen Haaren trägt er einen schicken weißen Smoking, unter dem er anstatt eines Hemds nackte, frisch tätowierte Haut trägt, was seine Wirkung nicht verfehlt. Doch der Flirt ist schon bald wieder zu Ende.

Eigentlich ist gaga immer wieder ein bißchen verwundert, wenn sich Männer, die so viel älter sind als sie selbst, für sie interessieren. Rainer ist siebzehn Jahre älter und lebt schon so lange in Berlin, dass er noch Geschichten von David Bowie erzählen kann, der in den Siebzigern eine Wohnung in Schöneberg gehabt hat. Das ist ja nun auch schon eine Weile her. Wenn so eine Geschichte wie die mit Rainer dann so mir-nichts-dir-nichts einfach wieder vorbei ist, denkt sich gaga manchmal, dass sie vielleicht einfach noch nichts richtig Interessantes zu erzählen weiß, weil sie noch zu jung ist und er irgendwie schon so viel kennt und sich vielleicht gelangweilt hat und lieber mit älteren Frauen zusammen sein will, die sich auch noch persönlich an David Bowie erinnern.

gaga kriegt viele Briefe von ihrem Bruder und von Richard, dem Trommler, in denen beide versuchen, gaga darüber auf dem Laufenden zu halten, was sie gerade mal wieder nicht so wirklich verpasst hat. Zum Beispiel die Café-Eröffnung von Peter Habermann, der versucht hat, bei seiner ersten eigenen Kneipeneröffnung weitläufige Atmosphäre zu inszenieren, indem er einen arroganten Türsteher engagiert hat und es sich fluchs mit seinen altgedienten Gästen von früher verscherzt, da der engagierte Herr Jungschnösel kein Schwein kennt und nach ominöser Gästeliste vorgeht.

gaga schreibt amüsiert zurück und erzählt von ihren nächtlichen Ausflügen in Läden wie dem „Cri du chat“ oder „Loup de Loup“, vom „Potsdamer Abkommen“, einem ehemaligen Bordell, das noch unübersehbare Deko-Hinterlassenschaften in tiefem Rot beherbergt und von der mittlerweile zu gagas nächtlichem Lieblingsaufenthalt avancierten schummrigen Domina-Bar.

Dort steht der netteste Barkeeper, den man sich nur vorstellen kann hinter dem Tresen. Und davor räkeln sich auf den selber-geschweißten Barhockern in verschwörungshafter Albernheit hoch!-Chantal, die entlang der unweiten Potsdamer Straße berufstätig ist, und ihrer Chanel-Puderdose nach zu urteilen, nicht schlecht verdient, oben ein bißchen Frau und unten ein bißchen Mann und waaahnsinnsblonder Barbiepuppenmähne. Immer wieder gerne gesehen, ein paar arbeitslose bzw. mittlerweile Berufs-Hausbesetzer von nebenan (Winterfeldstraße!), ein paar echte Schauspieler und welche, die es gerne wären, Kneipenwirte nach endlich-Feierabend, Dauer-Bafög-Studenten, mal ein Penner, jede Menge Musiker, Taxifahrer, Klempner und Huren und immer wieder Leute, die trotz mehrjährigem Berlinaufenthalt grundsätzlich immer noch kein Wort Deutsch sprechen, weil's auch so irgendwie zu gehen scheint, irgendwelche Johns und Peters, die statt „tach“ und „fümpf Schrippen“ irgendeinen australischen Dialekt kultivieren. Immerhin versteht die Pierce, der schwule englische Barkeeper mit Irokesen-Frisur halbwegs.

So richtig geht es aber erst los, wenn woanders nicht mehr wirklich viel los ist, nach drei Uhr morgens. Wenn es dann doch wohl oder übel langsam hell wird, werden einfach die Jalousien heruntergekurbelt und es ist wieder Nacht und bleibt es auch, manchmal bis Mittag. In der Domina sind manche Nächte, wie wo anders nicht mal Silvester und auf Tresen und Bänken wird abgerockt,

was die Bretter halten. Dann kreisen die Grastüten von einem Ende der kleinen Bar zum anderen und auch sonstige Stimmungsaufheller werden geschwisterlich geteilt. gaga nimmt gerne mal was mit, da sie ja keinen Alkohol trinkt, und erfährt, dass man Kokain zum Beispiel auch rauchen kann, was aber keine sonderlich aufregende Wirkung hat und nicht ausprobiert werden muß.

Im Rausch der Völkerverständigung kann es auch schon mal passieren, dass man ein Pärchen, das eigentlich keines ist und eigentlich genausowenig eines werden will, beim Paarungstanz in einer dunklen Nische überrascht (muß aber nicht). Am allerbesten ist die Stimmung montags und dienstags, wenn Mora die Platten auflegt und ab Punkt Zehn alles in seinem Dunstkreis mit seinem tiefgründig-warmen Lächeln auftaut. Mora, der außerdem Morenz heißt, ist einfach ein Schatz und nicht nur für gaga ein Grund, immer wieder hinzupilgern. Er ist groß und kräftig und trägt am liebsten einen schwarzen oder roten Lederrock, in seine seelenvollen kajalumrandeten braunen Augen, kann man fallen wie in einen tiefen See im Mondschein, er hat kupferbraune lange Locken und kraftvolle Hände und ist kein bißchen schwul oder Transe. Er findet Röcke einfach nur lustig und sexy, und sieht darin kein bißchen verkleidet aus, eher nach „Rockstar goes Gladiator“. Wenn er den Mund aufmacht, kommen ohne Unterlass herzerwärmende, und nichts weniger als weise Worte heraus, oder eine kleine hintersinnige Bemerkung mit einer hauchfeinen schwarzen Prise verfeinert, oder - am Schönsten: gnadenlose Zeilen aus einem romantischen Gedicht. Was Mora sagt, kann man getrost mitschreiben. Aber am Abgefahrendsten von allem, findet gaga die Musik, die er auflegt. Er hat eine Radio-Show bei einem linksradikalen Radiosender „Radio 100“, wo er alle zwei Wochen queerbeet zu einem bestimmten Thema auflegt, was ihm so gefällt. Die schönsten Abende sind solche, wenn Mora kurz hintereinander „Kiss“ von Prince, „Für mich soll's rote Rosen regnen“ von Hilde, „You gotta fight for your right to party“ von den Beastie Boys, irgendeine sehr heiße Nummer von Fela Kuti, ein bißchen „Holding back the years“ von Simply Red, als Kontrast ein Endlos-Ambient-Stück von Brian Eno, zur Erholung, ein paar alte Beatlesschnulzen und zuguterletzt drei mal hintereinander „All along the watchtower“ von Jimi auf den Plattenteller legt. Wenn ihm ein Lied gerade besonders gut gefällt, singt er lauthals und richtig gut mit, tanzt lässig aus der Hüfte und spielt hemmungslos grinsend Luftgitarre, weil seine Richtige ist ja zuhause. Dann wird das Lied so oft hintereinander gespielt, bis sich einer beschwert. Und wenn, erst recht. Was aber eigentlich nie vorkommt.

gaga wird vom Bezirksamt Zehlendorf zu gemeinnütziger Arbeit geschickt, was gaga durchaus o.k. findet, schließlich arbeitet sie ja sonst nichts bzw. ist einfach zu dämlich bei den Kneipen- und Putz-Jobs, für die sie sich zuweilen vorstellt, erfundene Stories von irgendeiner super Berufserfahrung zu kreieren. Das Blöde ist, dass sie immer zugibt, dies oder das noch nie gemacht zu haben, es aber durchaus gerne versuchen zu wollen. „Und was haben Sie denn gelernt?“ fragen die Job-Vergeber dann gerne mal. Wenn gaga dann überflüssigerweise von ihrer staatlich geprüften Sprachenausbildung erzählt, halten sie alle für plempem. „Warum wollen Sie denn dann putzen?“ gaga hat einfach keine Lust auf einen Job mit Papierkram.

Die meisten Lokale, die Bedienungen suchen, sind alles andere als nett und suchen eine stramme Zapferin, die den Besoffenen kontra geben kann. Und die netten Cafés, wo es angenehmer wäre, haben allenthalben schon zwei Hände voll routinierter Studentinnen, die schön billig zu versichern sind. Und gagas Amateur-Tresenerfahrung im ollen Kunstverein hat sich, um bei der

Wahrheit zu bleiben, auf das Öffnen von Bierflaschen und ein bißchen Cocktail-Gemixe, nach einer Anleitung die am Kühlschrank geklebt hat, beschränkt.

Also tapert gaga brav in die Zehlendorfer Stadtbibliothek, kriegt einen Putzeimer und einen Lappen in die Hand gedrückt – und voilà – da hat sie ihren Putzjob: Bücher abschrubben. Von 8:00 bis 13:00 Uhr vormittags. Das Bücher-Putzen ist ganz relaxed – nur das Aufstehen morgens macht recht viel Mühe. Da ist es schon einfacher, die Nacht in der Domina zu verbringen und dann von dort in die Bibliothek zu gehen. Beim Putzen kann man dann auch immer mal wieder ganz entspannt lesen, bis die Augen zuklappen, guckt ja keiner. Die Bibliothek hat vormittags so gut wie keine Besucher und so nimmt sich gaga in aller Ruhe die Philosophen-Regale vor. Die müssen auch dringend mal entstaubt werden, findet gaga. Vor allem, was Herr Kant so schreibt ...ts ts ts... stilistisch noch äußerst ausbaufähig. Danach übermüdet nach Hause in die Argentinische Allee, und manchmal gleich in den Garten auf die Wiese, in der Sonne den ganzen Schlaf nachholen. Nach zwei Wochen ist dann wieder Ruhe im Karton. Die Senatsverwaltung zieht die Vorgabe mit der gemeinnützigen Arbeit, die sich an Arbeitslose ohne Arbeitslosengeldanspruch richtet, und die wohl noch relativ neu sein soll (und bei altgedienten routinierten Sozialhilfeempfängern nur ganz selten auf Gegenliebe stößt), in allen Bezirken durch. gaga fühlt sich gesund und munter und studiert gerne neue Arbeitsplätze, so kriegt man wenigstens ab und zu mal einen kleinen Job, wenn es auch nicht viel Geld dafür gibt, aber besser als nix, findet gaga.

Außerdem trifft man bei so Normalo-Jobs viel mehr richtige echte, in Berlin geborene Berliner als sonstwo und kann die Spree-Athener und ihre flotten Sprüche ausgiebig studieren. Viele echte Berliner haben einen interessanten Sprachfehler: Sie sagen „Kürsche“, wenn sie das Ding meinen, wo sie mehrheitlich ausgetreten sind, und am Sonntag ganz bestimmt nicht hingehen, und sagen „mmmh, das sind aber leckere Kirchen“, wenn sie die dunkelroten kleinen Mon-Cherie-Früchtchen sehen, die sich kleine Mädchen im Sommer zum Schmuck baumelnd an die Ohren hängen. Der Berliner sagt auch gerne „dit sieht ja hier wieder aus wie bei Hempels unterm Sofa“ oder „ah kiek ma an - Parisa Schuhe und Pommersche Beene“ oder „von hinten Lyceum - von vorne Museum wa“ auch gerne genommen: „na, Sie sind mir ja sone kleene Zuckerschnecke“ (= wohlwollender Tadel von mütterlicher Dame zu jungem Mädchel, das gerade Murks gemacht hat) und ganz nett: „da kommt ja wieda meene Sonne“ Die Sorte Bauarbeitersprüche findet gaga sowie ziemlich prima.

Die Nachteulen hingegen sind ja häufiger Zugereiste, und nicht wenige darunter mühen sich in euphorisierter Überidentifikation mit eilig antrainierten nullachtufffzehn Berliner Wendungen ab, die eher selten wirklich schmissig klingen. gaga ist dauernd unterwegs, geht viel ins Kino, zusammen mit Jacqueline, in „halber Mensch“ den „Neubauten“-Film, der open air in der Ufa-Fabrik gezeigt wird, entdeckt die Havel, hört im Metropol Jaki Liebezeit und Damo Suzuki, beide früher „Can“ und die Lounge Lizards, mit dem schönen John Lurie aus „Stranger than Paradise“. Im Loft gibt es „Foyer des Arts“ mit Max Goldt, der singt „schimmliges Brot ist selten von Vorteil“.

Am Tresen der Domina trifft gaga einen Schauspieler, der zwar seine besten Zeiten hinter sich hat, aber immer noch ein begnadeter Schwafler ist und die glorreiche Idee verfolgt, in Kreuzberg eine Fabriketage zu mieten. Stephan D. hat zwar manchmal so seine Schwierigkeiten, Traum und Wirklichkeit zu unterscheiden, zumal im alkoholisierten Höhenflug, aber nichtsdestoweniger

hat er bereits den Mietvertrag für die Etage in der Hand und wedelt gaga damit vor der Nase herum, schwärmt von dem vielen Platz da, den großen Fenstern, und so weiter und so fort. Stephan ist ein netter Kumpel, kann man ja mal ausprobieren, überlegt gaga. Außerdem findet sie, sie ist Jacqueline jetzt lange genug auf den Wecker gefallen. Im Juni packt sie ihre Siebensachen und zieht in die Prinzessinnenstraße.

Olle Stephan ist ein Pegel-Trinker und weiß längst, dass leugnen zwecklos ist. Er versäuft gagas Untermiete, statt sie zur Hausverwaltung zu überweisen und nach sechs Wochen kommt der Räumungsbefehl. Na ja, war ne nette Zeit. gaga ist zwar ein paar tolle Schallplatten los, die hat der gute Stephan eben mal auf dem Hehler-Schwarzmarkt im Ku'Damm Karree weiterverhöckert, für Stoff, aber was solls. Kriegt er eben eine kleine Anzeige. Mal gucken wie das geht. Auf zum Polizeipräsidium. Die einzige Fernsehrolle, die gaga von Stephan kennt, ist lustigerweise eine Polizisten-Nebenrolle in einem Tatort, ansonsten schwelgte er selig in Erinnerungen an seine „Rote Grütze“-Erfolgsära. Er ist vor allem ein armes Würstchen und viele wundern sich, dass gaga den Reifall mit Humor nimmt. Stephan hat gaga eine Menge von der Stadt gezeigt, was sie sonst nicht gesehen hätte, er ist in Berlin geboren und in einem großbürgerlichen Haushalt aufgewachsen und kann sich an Zeiten erinnern, die andere nur vom Hörensagen kennen. gaga hört einfach gerne gut erzählte Geschichten. Auf alle Fälle ist diese Fabriketagen-Episode hiermit beendet und Jacqueline ist noch mal einverstanden, vorübergehend Unterschlupf zu geben.

gaga weiß, dass sie jetzt so schnell wie möglich selber etwas finden muss und guckt sich ein paar WGs an, die ihr aber zu schnöselig sind und die sie auch gar nicht haben wollen. Es werden absurde Bewerbungsgespräche geführt, als ob man um einen hochdotierten komplizierten Job buhlt und nicht um ein schlichtes Zimmerchen, für das man ja schließlich bezahlt. Es sind furchtbar viele Angeber dabei, die einem ungefragt ihre beruflichen Positionen aufnötigen um sofort nachzuschieben „und in welchem Bereich bist du zur Zeit ...äh so tätig?“ Die Zeiten von sympathischen Faulenzer-WGs scheinen vorbei zu sein, von wegen Kommunen als Sammelbecken arbeitsscheuer Gammler ...har har... Schnee von vorgestern. Die WGs sind 1a Schicki-Micki gestylt und man traut sich kaum, sich auf das weiße IKEA-Sofa zu setzen. gaga hat's kapiert – auf Machtkämpfe und Kloputzpläne hat sie ohnehin keinen Bock. Also wieder eine eigene kleine Bude, mal gucken.

gaga erzählt Arno, der ein wahrer Schatz aus der Domina-Gästeschar ist, von ihrem Wohnungsproblemchen. Arno Reckers hat sie schon am zweiten Abend in der Domina kennengelernt und es war gleich, als ob man sich einfach schon immer kennt. Er ist groß und dunkelhaarig und steht ganz gut im Futter, womit er nicht so ganz glücklich ist, was man merkt, obwohl er Witze darüber macht. Er hat ein wirklich großes Herz und einen scharfen Verstand und sein Humor ist schwarz wie Teer. Wen Arno leiden kann, umarmt er mit großer zärtlicher Geste, wer ihm zu doof ist, kriegt Zunder. Niemand kann mit einem derart freundlichen Lächeln, derartige Bosheiten von sich geben. Von Angesicht zu Angesicht. Und meistens hat er recht. Arno ist ursprünglich aus Niedersachsen und hat einen Job im Florian, dem Restaurant in der Grolmanstraße, das vor allem bei Filmschaffenden und Wannabes beliebt ist. Arno kennt Hinz und Kunz und darf auch schon mal dem rehägigen Talking Head David Byrne, wenn er gerade mal eine Nummer in den Schöneberger Hansa-Studios aufnimmt, zeigen wo man in Berlin zur Zeit abends so hingeht. Arno ist ungefähr genauso oft wie gaga in der Domina-Bar, d. h. mindestens jeden zweiten Abend, das verbindet. Und er ist Moras bester Freund. Wenn man Arno umarmt, ist es als ob man von einen riesigen weichen Teddybär

gedrückt wird. Mit Arno kann man geistreiche Boshaffigkeiten austauschen und sich schlapplachen. Er liebt den Film und verehrt Robert de Niro und das Allerschönste für ihn wäre eine kleine Rolle (die auch nicht mehr lange auf sich warten lässt - im Jahr darauf wird er den Barkeeper in Wim Wenders „Himmel über Berlin“ spielen dürfen).

Jedenfalls hat Arno warmes Verständnis für gagas Lage und verspricht ihr die kleine Gefälligkeit einer Verdienstbescheinigung, die sie als „Kaltmamsell“ im Florian ausweist. Das lustige Wort hat gaga noch nie zuvor gehört, aber mit der Gewissheit dieses Blättchens Papier im Hinterkopf, stellt sie sich zuversichtlich beim ersten Wohnungsvermieter vor und hat die Wohnung auch schon. Die Wohnung ist in Schöneberg und hat ein großes Zimmer, eine Küche und ein kleines Bad mit Dusche und ein Außenklo und das Beste: man ist in fünfzehn Minuten zu Fuß in der Domina. Im September zieht gaga ein. Juhuu.

gaga findet es doch etwas schade, dass die kleine Geschichte mit Rainer mehr oder weniger im Nichts verlaufen ist und vertreibt sich die Zeit mit Havelchaussee-Sonnenbädern, vielleicht kommt er ja doch zufällig mal vorbei. Kommt er nicht. Eher aus Langeweile und mit der Neugier einer Feldforscherin, lenkt sich gaga gelegentlich mit erotisch gemeinten eine-Nacht-Geschichten ab. Dabei gewinnt man immerhin ein bißchen Überblick, was es so für Unterschiede unter den Männern gibt. Die sind ganz schön gewaltig, stellt gaga fest. Gemeinsam ist den Herren der nächtlichen Schöpfung eigentlich nur die Leichtfertigkeit, mit der sie zu jedem erotischen Abenteuer bereit sind. Aber schließlich ist gaga ja auch nicht im Kloster unterwegs. gaga stellt unter anderem fest, dass diverse gemeinhin kolportierte Analogien, was die Korrelation der Ausprägung von Gesichts- und Körpermerkmalen angeht, vollständig an Wahrheitsgehalt entbehren, sprich kompletter Schwachsinn sind. Insgesamt haben sämtliche Schlafräum-Erlebnisse eher den Charme des Schlürfen bzw. Herunterkippens unterschiedlich starker Cocktails. gagas Herz bleibt vollständig unberührt.

Da gibt es eine Begegnung mit einem unverschämt gutaussehenden Sanyassin, dessen merkwürdigen Phantasienamen sich gaga höchstens eine Woche lang merken kann. Er sieht aus wie ein Klon von Mick Jagger in seinen besten Jahren und tanzt genauso eitel, in seinen halbdurchsichtigen orange-gebatikten Pluderhosen, aber doch eben auch ziemlich sexy, als sie ihn bei einem ersten neugierigen Besuch der ziemlich weitläufigen Baghwan-Disco „Far out“ in Charlottenburg trifft. Am Tresen ergibt sich schnell ein Augenkontakt und mehr. Der Typ trägt tatsächlich eine dieser unsäglichen Holzketten mit Passfoto von seinem Guru, was eigentlich nur zum Davonlaufen aussieht – aber er selbst sieht einfach scheiße gut aus, was soll man machen. Es ist eine nette unkomplizierte Begebenheit und macht sogar mehr Spaß als erwartet, da er sich als ein recht anschmiegsames Kätzchen entpuppt. Eine weitere Zufallsbegegnung, dann aus den Augen, aus dem Sinn. Dann ist da dieser Body-Builder, dieser Fitness-Studio-Schwachkopf, der sich auf welchen Wegen auch immer an den Domina-Tresen verirrt hat. Nein, falsch – pardon - eigentlich ist er für eine aufgeblasene Gummipuppe sogar ganz intelligent – und seine Kondition ist in der Tat um einiges besser als bei so manchem anderem Vertreter seines Geschlechts. Kommt wahrscheinlich vom Krafftutter. gaga macht sich schnell aus dem Staub, bevor es hell wird. Wenn Sie etwas wirklich öde findet, dann sind das Typen, die jeden Tag zwei Stunden im „Gym“ verbringen um dort abgezählt zugeführtes Eiweiß in Muskelpäckchen umzuarbeiten. Na und dann gabelt gaga, natürlich wieder in der Domina, noch so einen Filmheini auf. „Juan“ oder so ähnlich, irgendwas spanisches. Ein Latin Lover-Abziehbildchen vom

Allerfeinsten, Mutter Deutsche, Vater Spanier, dunkle Schmalzlocken, lange Wimpern, braun gebrannt und zart behaart, dazu genau im richtigen Maß dezent durchtrainiert, schwärmt er nach einer stolzen Führung durch seine subtil avantgardistisch gestylte WG-Behausung, die, Wunder über Wunder, direkt vor seinem King Size-Bett endet, von den eben in Italien absolvierten Regie-Assistenz-Wochen bei den Taviani-Brüdern; Juan oder wie er heißt studiert an der Hochschule für Film und Fernsehen und will Filmregisseur werden. So zielgerichtet, wie er in allem vorgeht, wird ihm das wohl auch gelingen. Hasta luego. Und dann dieser unbeSCHREIBLICH (das verbietet dann doch der gute Geschmack, nicht wahr) gebaute milchkaffeebraune kleine Ex-Polizist, einen guten Kopf kleiner als gaga, jetzt Streetworker, Jimi Hendrix-Typ. Vergessen sein Name, unvergessen dagegen, die zwanghafte Assoziation an Leni-Riefenstahl-Fotografien spärlich bekleideter Pygmäenmänner. Und so weiter und so fort.

Es ist genug. Zunächst wird gaga plötzlich morgens immer so schummrig nach dem Aufstehen, ganz seltsam, und die Haut fühlt sich auch anders an, der ganze Körper, und überhaupt. gaga ist seit zwei Jahren Vegetarierin, die brav vollwertige Getreideprodukte kauft, keine blonden Schrippen. Plötzlich Würgen beim Geruch einer Scheibe Vollkornbrot. Unstillbarer Heißhunger auf Currywurst mit Pommes. Dazu geht nur Cola. gaga geht zum Türken, wie üblich Gemüse kaufen, riecht grüne Oliven, die sie noch nie interessiert haben, spürt urplötzlich Heißhunger auf grüne Oliven. gaga kauft zwei Kilo. Zuhause will sie die Oliven essen, plötzlich wird ihr von dem eben noch berauschenden Geruch kotzübel.

gaga ist schwanger. Irgendwann lässt es sich nicht mehr länger verdrängen. Sie geht zu einer sozialmedizinischen Beratungsstelle in Kreuzberg, dort wird das Testergebnis vom Röhrchen bestätigt und sie muß nicht lange erklären, was sie möchte. Wenn gaga eines sicher weiß, dann dass sie die nächsten Jahre nicht als alleinerziehende Mutter, die vom sozialen Netz mit Ach und Krach durchgezogen wird, verbringen will. gaga findet außerdem, Kinder brauchen Väter und eine Mutter, die dafür bereit ist. gaga hat weder einen Vater zur Verfügung, noch ist sie bereit. Sie fühlt sich zu jung, zu schwer die Verantwortung.

Trotz allem ist es für gaga irritierend, dass man einfach wie auf einer Speisekarte wählen kann „das da hätte ich gerne“ oder „och nö, lieber doch nicht“. Das war es doch, wofür die Frauenbewegung unter anderem gekämpft hat. Der Traum der freien Wahl ist Wirklichkeit. Die Irritation bleibt, obwohl sie sie ja eigentlich freuen müßte, dass alles so unbürokratisch von statten geht. gaga hat immer gedacht, es gäbe dann so eine Art eingehender Beratung, die vielleicht sogar womöglich subtil auf das Gewissen abzielt, oder zumindest in die Richtung geht „wenn Sie sich dafür entscheiden würden, könnten Sie diese oder jene Unterstützung bekommen, es gibt da mehrere Möglichkeiten, bzw. im anderen Fall sieht es so und so aus.“ Nichts davon, der Zettel wird in Nullkommanix von einer Jungpsychologin unterschrieben, die gaga nicht viel älter vorkommt, als sie selber ist und die mit denkbar ungerührter Miene Daten abfragt, als würde gaga mal auf die Schnelle einen neuen Reisepass beantragen. gaga weiht ihre ferne Freundin Anke, mit der sie weiter in Kontakt geblieben ist, in ihre Lage ein. Anke versteht und kommt für ein paar Tage. gaga wartet in apathischer Stimmung auf den Termin, den ihr die sog. „soziale Indikation“ beschert hat.

Im Europa-Center gibt es in einem der oberen Stockwerke eine Praxis, die ausnahmslos Schwangerschaftsabbrüche vornimmt. gaga bekommt einen kurzen Untersuchungstermin und dann einen weiteren Zeitpunkt genannt,

wann Sie zu dem Eingriff kommen soll. 30. Oktober 1986. Im Wartezimmer sitzen circa fünfzehn andere Frauen, unterschiedlichsten Alters, einige mit Freundin, viele alleine, wie gaga. Nur an ein Paar kann sich gaga genau erinnern. Ein sehr traurig aussehendes Ehepaar, das die fünfziger Jahre schon weit überschritten hat. Sie halten sich an den Händen und gucken unendlich verzagt. Neben ihnen gackern junge Mädchen, die ungeniert berichten, das wievielte mal es bei ihnen sei „und was machen wir dann morgen Abend – bis dahin bin ich auf jeden Fall wieder fit. Im Kino gibt's nen neuen Film“ und „Alles halb so schlimm, ist schon das dritte Mal, ich kenn mich aus“. gaga schluckt nur und sagt nichts. Wie Zähne-Ziehen, als ob gaga bekommt, wie alle, eine Vollnarkose. Irgendwann später wacht sie wieder auf, in dem Raum liegen noch andere Frauen im Dämmerschlaf. An gagas Arm hängt ein Tropf. gaga denkt, das ist wahrscheinlich immer so. Bis ein Arzt kommt und eine Schwester, und ihr klarmachen, dass alles anders als sonst gelaufen ist. gaga entdeckt, dass sie einen ziependen Wundverband an der Bauchdecke hat, seltsam. Es ist etwas schief gelaufen, und die Ärzte wissen nicht genau was, und gaga wird mit lalülala ins Auguste-Viktoria-Krankenhaus gebracht.

Im Krankenhaus kommt gaga in ein Zweibettzimmer neben eine Frau Ende Fünfzig, der die Gebärmutter entnommen worden ist. Von Beruf ist die Frau „MTA“, medizinisch-technische Assistentin im Klinikum Virchow. Sie hat das erste Reagenzglas-Baby von Berlin gezeugt. Darauf ist sie ziemlich stolz, weil sie damit geholfen hat, den Eltern ihren langersehnten Herzenswunsch zu erfüllen. Sie erzählt, dass es ein extra Zimmer für die Männer gibt, mit Porno-Heftchen und –Videos, damit sie in Stimmung kommen, wenn's „an die Substanz geht“, sozusagen.

gaga wird ein bißchen untersucht und bekommt ein Mittel verabreicht, das Frauen nach der Geburt bekommen, damit sich die Gebärmutter zurückbildet. gaga bekommt furchtbare Krämpfe davon und die Schwestern ziehen mitleidslos die Augenbrauen hoch, als wollten sie sagen: „hab dich nicht so, selber schuld“. gaga hat nur erfahren, dass bei ihr versehentlich die Bauchwand durchstoßen worden ist, und dadurch eine Blutung entstanden ist, die dann durch die Bauchdecke abgesaugt werden mußte, daher die kleine genähte Wunde am Bauch.

Nach drei Tagen soll gaga wieder entlassen werden, obwohl sie sich nicht besonders genesen fühlt. Die Krämpfe halten an. Vor der Entlassungsuntersuchung muß gaga mindestens einen Liter Wasser trinken, das hat was mit dem Echolot zu tun. Bei der Ultraschalluntersuchung sieht man sonst nicht scharf. gaga bekommt grünen Glibber auf den Bauch geschmiert und der Arzt tastet mit dem Sensor die Bauchdecke ab. Der freundliche Chef-Gynäkologe fängt an irritiert mit dem Kopf hin- und herzuwiegen. „ts ts ts... ist ja interessant.“ Pause. Sein Blick ist regungslos auf den Monitor gerichtet. Dann sagt er: „da schwimmt er ja, der Kleine. Sie sind immer noch schwanger. Und Sie haben zwei Gebärmütter. Uterus Duplex. Sie sind ein Fall für die Fachpresse, freuen Sie sich.“

Der Arzt drückt gaga auf Wunsch ein Ultraschallfoto von dem aus, was er gesehen hat und wird dann wieder ernst. gaga erfährt, dass immerhin ungefähr eine von Tausend Frauen diesen Körperbau aufweist. Ob ein Kind ausgetragen werden kann, hängt davon ab, ob eine der beiden Gebärmutterhälften kräftig genug ist. Es sieht auf dem Foto aus wie ein Herz. In der rechten Seite des dunklen Herzens schwimmt etwas helles kleines, in sich gekrümmtes. Der Arzt macht gaga klar, dass nach der hohen Dosis des Medikamentes, das sie die letzten Tage bekommen hat, die

Wahrscheinlichkeit, dass der Fötus keinen Schaden davongetragen hat, gleich Null ist. Jetzt erklären sich auch die merkwürdigen Krämpfe nach dem Medikament, das normalerweise keine nennenswerten Beschwerden auslöst. Er erklärt gaga, was er vorhat. Sie wird, da bei diesen Bedingungen kein „üblicher“ Schwangerschaftsabbruch möglich ist, wehenauslösende Prostaglandine-Spritzen bekommen. Das wird nicht leicht werden, fügt er hinzu. Und dass es auch eine gewisse Dosis eines schmerzstillenden Mittels, eines Opiates, geben wird. gaga glaubt, er meint Morphium.

Die erste Spritze wird gegen 22:00 Uhr gesetzt. gaga liegt starr im Bett und hat Angst. Man hat ihr angedeutet, dass es mehrere Stunden dauern kann, die ganze Nacht. Neben ihr liegt immer noch die Frau aus dem Virchow-Krankenhaus, die hat eine ungefähre Vorstellung davon, was Prostaglandine-Spritzen bewirken und daher kaum Trost parat. Es dauert eine lange Stunde, noch keine Wirkung. Dann kommt die nächste Spritze. gaga wird speiübel, bleibt bei Bewußtsein, es fühlt sich an, als ob ihr Leib von einem Schraubstock gepackt und durch einen Fleischwolf gedreht wird. Der Schmerz kommt wie eine harte Explosion, nicht in Wellen, die wieder abebben. Er kommt voller Wucht und Brutalität, als Dauerkrampf in allen Eingeweiden. Ein stechender Krampf, der nie mehr zu enden scheint. gaga ist zäh, aber das ist schmerzhafter als alles, woran sie sich je erinnern kann. Alles in ihr bäumt sich auf, und sie spürt, in ihr bäumt sich das Leben auf, das jetzt beendet wird. Weil sie es so entschieden hat. gaga spürt den Kampf dieses Wesens in ihr, den zähen Widerstand, es ist ein Überlebenskampf, und sie glaubt, sie hat diesen Schmerz verdient. Das ist der Preis, den sie zahlen muß, so billig wie die anderen kommt sie nicht davon. Aus irgendeinem Grund fühlt es sich ganz und gar richtig an, dieses existentielle Grauen zu erfahren, zu begreifen, was tatsächlich geschieht. Ein Todeskampf im eigenen Leib. gaga wimmert und weint, verzweifelt vor wortlosem Schmerz. Schleppt sich gekrümmt, halb kriechend zur Kloschüssel, erbricht nur Galle und Wahnsinn, Elend, Verzweiflung. Rotz und Tränen auf kalten Kacheln und dem schweißsdurchnässten Bett. Endlose Stunden, nur Fleisch und Knochen, die Schwestern stumm, bringen das „Opiat“. Das nicht mehr hilft. Die Schwestern bedauern. Eine noch höhere Dosis dürfen Sie nicht geben, ist nicht erlaubt. Es ist tiefe Nacht. Von Lanzen durchbohrt. Die Hölle ist auf diesem nassen Laken. Es dämmert schon. gaga glaubt, sie hat fast den Verstand verloren, fühlt sich taub und leer, besinnungslos, unendlich schwach, dann keine Erinnerung mehr. Sie wacht im OP auf, der Narkosearzt sagt nur „es ist vorbei, wir haben Sie noch ausgeschabt.“

Es ist November und das Erlebte sitzt gaga tief in den Knochen. Es gibt Besuch am Krankenbett von Jacqueline und Andreas dem Klavierstimmer, den gaga am allerersten Abend in Berlin kennengelernt hat und der sich mittlerweile als ein richtig guter Kumpel entpuppt hat, der gaga immer wieder gerne mal in seine amourösen Erlebnisse einweiht. Die anderen Frauen im neuen Dreibettzimmer sind viel schlimmer dran als gaga. Eine hat Gebärmutterkrebs und wird bald operiert, hat furchtbare Angst vor der endgültigen Operation, die andere ist sichtbar schwanger, bereits Endes des fünften Monats, hat bereits mehrere Kinder und steht vor einer Schwangerschaftsunterbrechung, die nur deshalb zu diesem Zeitpunkt noch vorgenommen wird, weil sie irgendein besonderes medizinisches Ausnahmekriterium erfüllt.

gaga kommt zurück in ihre Wohnung, die jetzt beheizt werden will. Die Heizung ist ein großer alten Kachelofen, was nett ist, wenn er erst mal brennt und die Wohnung sowieso schon, oder gerade noch warm ist. Aber nachts verglimmt die letzte Glut und morgens ist es wieder arschkalt, besonders

wenn man so ausgiebig lange schläft wie gaga. Dann heißt es erst mal Kohlen holen. Bei der Erwähnung von Wohnung mit Kachelofenheizung wird man immer wieder gerne mal von ahnungslosen Romantikern beglückwünscht, die schon mal eigenhändig ein Teelicht ins Stövchen gesetzt haben und abgesehen davon grundsätzlich in Wohnungen mit bequemer Zentralheizung wohnen. Das ist ein Naturgesetz. In deren Phantasie bildet sich beim Mantra „Kachelofen“ zwanghaft die Assoziation eines biedermeierlich edel gestalteten Ofenkunstwerkes bzw. alternativ eines zünftig rundlichen Gebildes mit alpenländischer Ofenbank drumherum, frisch aus der Komödienstadel-Kulisse importiert, in dem ein stets zur rechten Zeit fertig flammendes Holz-Feuer stimmungsvoll knistert. Dass die Mietskasernenkachelofenmonster für stinkende Kohlenbefeuerung gemacht sind und die undurchdringlich eiserne Ofentür schon alleine deshalb besser zubleibt, ist noch nicht so recht bekannt.

gaga ist melancholisch und verpasst der Wohnung Blau in allen Schattierungen. Das Blau passt zur Stimmung. Zu der passen auch die ausdauernd abgespielten Klavierstücke von Erik Satie und der Diva-Soundtrack. Den Film hat gaga mittlerweile geguckt und bis auf die schöne Musik und dann noch eine Szene mit einem Regenschirm und der sagenhaft schönen schwarzen Sängerin reichlich belanglos gefunden. gaga interessiert sich nicht die Bohne für Gauner-, Diebes- und Agentengeschichten. Dann schon lieber ein peinliches Liebesmelodram mit Taschentuchgarantie, da kann man wenigstens mitreden. Oder lieber gleich in der Glotze „Kir Royal“, die einzige Fernsehserie, die gaga unbedingt gucken muss. Senta Berger spielt mit, die ist einfach klasse. Schön und schlau. Senta hat Herz und Verstand, das merkt man sofort. Und Dieter Hildebrandt als der schmierige Foto-Assistent von Klatschreporter „Baby Schimmerlos“ ist auch ein echter Hingucker.

Ende November kommt Besuch, H. T. Schwarzmann von „früher“, der Gitarrist und Heimstudiobastler, der sporadisch versucht, sich ein Bild von der Berliner Musikszene zu machen, was aber nicht so recht gelingen will. Es fehlt die Überschaubarkeit. Er schläft auf dem Flokati, und gibt gaga abgetippte Tagebuchseiten von sich zu lesen. gaga ist überrascht, dass er überhaupt Tagebuch schreibt, er sieht irgendwie nicht danach aus. Männer, die Tagebuch schreiben, stellt sich gaga mehr so mit einem halb ins Leere schweifenden, verträumten Blick vor. So Typen mit lockigem Langhaar und Nickelbrille, die einem mit einer Taschenbuchausgabe von Max Frisch in der U-Bahn gegenüber sitzen. So sieht Schwarzmann nicht aus.

gagas in Blau getauchte Melancholie hält an, das Jahr geht zu Ende und die Lust auf erotische Leichtfertigkeiten hat sich ins Nirwana verflüchtigt. Der Appetit auf belanglose Experimente ist verschwunden. Es fühlt sich plötzlich schwerwiegend an, jemandem auf dieser Ebene zu begegnen, als ob eine Dimension spürbar geworden wäre, die bis zu dieser Nacht im Krankenhaus unter der schützenden Oberfläche kindlicher Ahnungslosigkeit geschlummert hätte.

1987

Wenig Elan, wenig Geld. Strom, Telefon und das neue Spiegel-Abo kurz vor der Sperre. gagas Bruder schickt einen großen Umschlag mit Auszügen aus einem selbargeschriebenen Liebesroman, an dem er schon eine Weile schreibt. Unverkennbar autobiographisch. Er ist nicht sehr glücklich mit der Konstellation, in der er lebt. Seine Träume fliegen hoch, und werden von der Wirklichkeit an den Boden der Tatsachen geknebelt. Er empfindet tiefe

Verantwortung für seinen kleinen Sohn, wäre gleichzeitig gerne frei von allen Bindungen oder lieber einer anderen verbunden, innere Flucht und äußeres Verharren, eine existentielle Falle. Am liebsten würde er seinen Sohn unter den Arm nehmen und abhauen. Er träumt von Weltruhm, der ganz großen weiten Welt. Sein Sohn trägt einen japanischen Vornamen, Keita. Und einen zweiten Vornamen, nach seinem Taufpaten, Richard, dem Trommler. Der Standesbeamte hat sich beim Abschreiben vom Formular verguckt und in die Geburtsurkunde geschrieben: Keith Richard. gagas Bruder findet den Schreibfehler klasse – der Stones-Gitarrist hat einen festen Platz in seinem Olymp. Keita, was man wie Kita ausspricht und in Berlin die Abkürzung für Kindertagesstätte ist, wird mit seinem japanischen Namen gerufen.

Im Februar kommt gagas Bruder zu Besuch und meldet sich gleich bei gaga als Untermieter an, weil ihm die Bundeswehr auf den Fersen ist. Jetzt hat er wenigstens auf dem Papier einen Berliner Hauptwohnsitz und muss nicht mehr zur „Wehrmacht“, wie er den Verein nennt. gagas Bruder hat sämtliche Fristen für Wehrdienstverweigerer verpennt, den Musterungstermin ignoriert und bekommt bedrohliche Ankündigungen, wann er wo anzutreten hätte. Das mit der „Wehrmacht“ hat er von Opa abgeguckt, der sich auch vor'm Militär gedrückt hat, indem er für größtmögliche Übelkeit durch den Genuss von in Alkohol präparierten Zigarren gesorgt hat. Das hat damals zumindest funktioniert.

Zuletzt hat gaga ihren Bruder bei der Umzugsaktion in die Kreuzberger Fabriketage gesehen. Er hat den gemieteten Transporter über die Autobahn Neun gelenkt, und brav gagas Zeug geschleppt. In der Fabrik war zum Glück ein Lastenfahrstuhl, aber so viel war es ja sowieso nicht. Eine Fünfziger Jahre Couch, mit abmontierten Armlehnen, die aufgeklappt gut als Bett zu gebrauchen ist und sogar richtig bequem, noch mit echtem Roßhaar gefüllt, ein von gagas Vater (der mal Schreiner gelernt hat) selbergezimmerter Buchenholz-Schrank und eine alte Bauerntruhe, von gagas Großeltern abgestaubt, die gaga schon dreimal anders angemalt hat. Sonst hat gaga keine großartigen Möbel, nur Schallplatten und Bücher und das große Bild von Ugur. Für die neue Wohnung hat gaga erst mal einen Stapel Flokatis gekauft, weil sie am allerliebsten am Fußboden herumsitzt und noch lieber liegt. Wenn gaga bei Leuten zu Besuch ist, wo ein Sofa steht, setzt sie sich mit größerer Wahrscheinlichkeit gedankenlos auf den nächsten weichen Teppich, falls vorhanden. Was lustigerweise manchmal dazu führt, dass die anderen sich auch nach und nach mal auf den Teppich setzen, weil es sonst so komisch ist, immer nach unten zu gucken, wenn man sich unterhält. Viele finden es aber nach einer Weile unbequem und setzen sich dann wieder nach oben, weils irgendwo zu kneifen anfängt. gaga fühlt sich in Sesseln und Sofas wie in einen Schrank geräumt. Unter zivilisatorischen Errungenschaften stellt sich gaga was anderes vor. gaga setzt sich am liebsten im Schneidersitz hin oder mit ausgestreckten Beinen, mit vielen weichen Kissen in den Rücken gestopft, dann mal wieder seitlich ingerollt, dann flach auf den Rücken, dann auf den Bauch, Beine baumeln in der Luft. Weiche Kissen sind ausser einer schönen großen Matratze das wichtigste Möbelstück, findet gaga. Man muß sich überall schön bequem fallen lassen können um wegträumen zu können. gaga schläft nämlich viel, das ist eines ihrer wichtigsten Hobbies. Schlafen ist Erlösung von der Welt und allem, was sie von einem will.

Solange die Alpträume nicht überhand nehmen. gaga hat jetzt manchmal Alpträume. Sie träumt von einem graugrün gekachelten leeren Hallenschwimmbad mit kaltem Neonlicht, im wasserleeren Becken ein Berg von Fötusleichen. Zum Glück wiederholt sich der Traum nicht, aber er bleibt unvergesslich.

Im Ex 'n' Pop, einem winzig kleinen und dunklen Schöneberger Laden, von dem man wissen muss, wo er ist, da nix an der Tür steht, noch nicht mal der obligatorische Türsteher, findet sich gaga eher gelangweilt in schwarzer Kulisserie zwischen dem immer einsam dreinschauenden Blixa Bargeld und dem genauso verlassen wirkenden Nick Cave wieder. Im hinteren Bereich steht ein abschüssiger Billardtisch, auf dem die Kugeln tendenziell immer in das Loch rechts unten kullern. gaga hätte schon mal Lust sich auch so einen Kö zu nehmen, fürchtet aber, sich hoffnungslos zu blamieren. Das bißchen Billard, das sie kennt, hat sie mit dem diebischen Fabriketagenschauspieler geübt, der war da ganz versiert.

Nick Cave geistert, seit er sich öfter in Berlin aufhält, immer wieder durch die Musikszene-Klatschspalte vom TIP, er macht Musik, singt wohl und hat seit einiger Zeit eine Band, in der auch Blixa ein bißchen Gitarre spielt, aber gaga hat noch keine Sachen von ihm und seinen „Bad Seeds“ gehört. Aus der Nähe betrachtet hat er im Profil eine leicht unvorteilhaft wirkende Himmelfahrtsnase und gaga findet, er sieht irgendwie eingebildet aus, was aber täuschen kann (viele Jahre später wird dieser Nick Cave zu einem von gagas Lieblingsinterpreten und Songschreibern, der die seltene Gabe hat, mit unauffektiertem Gänsehaut-Timbre vorgetragene, (im guten Sinne) schlichte, und ergreifende Liebeslieder der gaga-erschütternden Sorte zu schreiben. the boatman's call ist eine echte Lieblingsplatte).

Blixa an seiner Seite guckt müde, wie meistens, in Richtung verspiegelter Tresenrückwand. Die beiden sprechen verhalten, Jim Jarmusch kommt vom Klo, der wirkt etwas munterer und stellt sich zu ihnen. Jim Jarmusch ist der bejubelte Regisseur von „Stranger than Paradise“. gaga hat ihn schon mal in irgendeiner Zeitschrift auf einem Foto gesehen. Er hat ein ganz hübsches Gesicht, eigentlich sieht er Nick Cave, der ja sonst gar nicht schlecht aussieht, aber für gagas Geschmack einfach viel zu jung und naiv wirkt, sogar irgendwie ähnlich. Der eigentliche Blickfang ist allerdings nicht sein gefälliges Gesicht oder seine prominente Aura, sondern seine merkwürdig grauen Haare, die überhaupt nicht zu seinen jugendhaften Zügen passen wollen. gaga überlegt, ob er sich die Haare vielleicht grau färbt, um interessanter auszusehen. Manchmal hört man aber auch, dass es Menschen geben soll, die einen so furchtbaren Schock in ihrem Leben erlitten haben, dass sie über Nacht grau geworden sind. gaga kann sich das irgendwie überhaupt nicht vorstellen, wie fertig aus dem Kopf gewachsene Haare die Farbe verändern sollen, schließlich sind Haare ja keine Patronen mit flüssiger Tinte, die man neu abmischen kann, aber es wird schon irgendwas dransein. Vielleicht meinen die ja auch nur damit, dass von einem Tag zum anderen ein und dasselbe Haar, das bisher in Farbe aus dem Kopf gekommen ist, vor lauter Schreck auf einmal ohne weiterwächst. Das kann sich gaga schon eher vorstellen. Aber noch hat sie selber keine.

Ende Februar gibt es, wie jedes Jahr, die Berlinale, die Berliner Filmfestspiele. Da wollte gaga schon immer mal hin, seit sie mal im Fernsehen eine Live-Sendung anlässlich der Eröffnung gesehen hat, die aus der in elegant wienerischer Caféhausmanier aufgebrezelten Café-Einstein-Villa in Schöneberg übertragen wurde. Die anarchischen „Ärzte“ lümmelten als Interviewgäste am Marmortresen, dazwischen schnöselig kulturbegeisterte „aspekte“- und „titel-thesen-temperamente“-Fernseh-Berichterstatter in Schlips und Anzug, hilflos guckend, als Farin Urlaub mit diabolischem Grinsen das kulturvoll gemeinte Gespräch ad absurdum führt. Sowas findet gaga gut. Im eigentlich sehr schönen Café Einstein benimmt sich eine Handvoll eingebildeter Ober, als wären sie selber die Kundschaft, die huldvoll

entscheidet, ob der Gast auch gut genug für sie ist. Bei den glamourösen Gästen vom Film wird eifrig beflissen geschleimt und gelächelt, bei den Normalos dagegen wird mit unübersehbar gefrorenem Plastiklächeln mit leicht hochgezogenen Augenbrauen im Vorbeigehen die lästige Fron verrichtet. gaga wird zwar selber von dem teilweise aus Wien importierten Kaffeehaus-Personal halbwegs gut behandelt, findet aber das elitäre Getue der Kellner ausgesprochen ungastfreundlich und irgendwie unprofessionell - da hilft auch die schicke bodenlange weiße Schürze nix.

Diesmal guckt sich gaga die Eröffnung mit eigenen Augen an. Die Festspiele werden mit dem Martin Scorsese-Film „The Color of Money“ mit Paul Newman im Zoo-Palast eröffnet. Ganz nett der Film, aber nicht mehr. So voll hat gaga den Zoo-Palast noch nie gesehen, alle gucken furchtbar wichtig und man muss aufpassen, dass man nicht über die vielen Kabel von den Fernsehteams stolpert, die Bericht erstatten sollen. Der ganze Zoo-Palast ist von einem europäischen Stimmengewirr erfüllt, überall stehen Dolmetscher neben mikrohaltenden Journalisten mit Kopfhörern. Am ersten März, gegen Ende der Berlinale guckt sich gaga noch die Premiere von „True Stories“ von David Byrne an, der zum ersten Mal versucht hat, Regie zu führen. Der schüchterne Talking Head ist selber da und stolpert blöderweise über eine Stufe, als er anschließend auf die Bühne soll. Er sieht so rührend verlegen und aufgeregt aus mit seinem Bambi-Blick, dass man ihn einfach gern haben muss. Man glaubt, seine vor Aufregung feuchten Handflächen förmlich zu spüren, mit hochrotem Kopf steht er da und verhaspelt sich zu allem Überfluss auch noch. Dann gibt er schluckend zu, dass er so aufgeregt ist, dass er alles vergessen hat, was er sich vorher zurechtgelegt hat. Dafür kriegt er dann aber auch eine minutenlange Standing Ovation vom begeisterungsfreudigen Publikum. Ein wirklich schöner Augenblick.

gaga tigert alleine durch den Grunewald, dem Frühling entgegen, zum Havelstrand. Zu den Tagträumern und bunten Surfbrettern, da wo die Havel so breit ist, dass man am Horizont nur noch Wasser sieht, und die Wellen an den breiten Sandstrand schwappen. Ein bißchen Proviant und ein geliehenes Buch aus der Amerika-Gedenkbibliothek. Dann kann man friedlich in der Sonne dösen, bis sie sich am Abend orange ins Wasser plumpsend, schlafen legt. So ähnlich stellt sich gaga Kalifornien vor.

gaga liest 'der geschenkte Gaul' von Hildegard Knef und was sie sonst noch so geschrieben hat. Die Knef, wie sie gerne genannt wird, beschreibt die erlebten Kriegsjahre in Berlin, die zerbombten Häuser, die staubigen Schluchten und Ruinen. Babelsberg kommt immer wieder vor. Das ist jetzt im Osten, am Stadtrand, man kommt nur noch mit Visum hin. West-Berlin kommt gaga schon riesig vor, wie mag das erst ohne Mauer gewesen sein. Manche West-Deutsche, wie sie von den Berlinern ausnahmslos genannt werden, mäkeln herum, dass sie sich in Berlin eingesperrt fühlen würden, müssten sie für längere Zeit hier bleiben. gaga hat sich in Berlin noch nie eingesperrt gefühlt. Komisch. Einer der Zugabfertiger von der BVG hat eine schöne grüne Irokesenfrisur, dazu die blaue BVG-Jacke an. Das ist Freiheit, findet gaga.

Es ist ein Sonntag im April. gaga läuft die Schöneberger Hauptstraße entlang. Die Sonne scheint. Aus der Ferne erkennt sie Mora, der ihr entgegenkommt, irgendjemand an seiner Seite. Seine langen Locken glänzen in der Sonne wie Kupfer. Es ist heller Tag. Er kommt näher, seine Augen strahlen, er lächelt, warm, ein langer tiefer Blick. Ein kleines Hallo, beinah verlegen. Der Blick trifft gaga mitten ins Herz. Unverhofft. Dieselben Augen, in die sie schon ungezählte Male geschaut hat. Als hätte jemand einen Stecker in die Steckdose gesteckt. Wärme flutet, von einem Augenblick zum anderen. Der

Blick fühlt sich an wie zuhause. Ein warmes ruhiges Feuer in einer sturm-
zerklüfteten Nacht.

fortsetzung folgt.

©gaga 2003